



Mariborer Zeitung

Banik in Charbin

Der russisch-japanische Konflikt auf seinem Kulminationspunkt / Weitere 18 Sowjetbeamte verhaftet / Schwere Beschuldigungen

Charbin, 23. August.

Die Spannung zwischen Sowjetrußland und Japan hat durch die gestern erfolgte weitere Verhaftung von 18 führenden Sowjetbeamten der Ostchinesischen Bahn durch die politische mandchurische Polizei offensichtlich den Kulminationspunkt erreicht. Die alarmierenden Gerüchte über einen bevorstehenden russisch-japanischen Krieg haben in die- sigen chinesischen und Europäer-Kreisen Pa-

niktionierung ausgelöst. Insbesondere in Eu- ropäerkreisen wird erklärt, daß man auf alles gefaßt sein müsse. Jetzt sind insgesamt 60 führende Beamte der Ostchinesischen hin- ter Schloß und Riegel. Die japanischen und mandchurischen Behörden haben gegen alle die Anklage wegen Sabotage der Bahn und wegen der Teilnahme an einem Mordkom- plot gegen führende mandchurische Regie- rungsbeamte und deren japanische Berater erhoben.

Albion in Asien

Die englische Außenpolitik, einst wie- recht im Zeichen des balance of power ste- hend, hat wieder einen ihrer nie voraus zu- ersehbaren Schachzüge unternommen. Ja- pan ist über die Nacht zu einem Eckpfeiler und Interessenpunkt der britischen Politik geworden, die ihre Positionen in Asien be- droht sieht durch die Möglichkeit eines ruß- sch-japanischen Waffenganges, in dem die Chancen heute so ziemlich gleich verteilt sind. Um d. Waagschale zugunsten derjenigen streitenden Partei niederzugehen zu lassen, die die meisten wirtschaftlichen und damit auch politischen Vorteile verspricht, ist Al- bion warnend auf die Seite Japans getre- ten. Moskau muß mit der Tatsache rechnen, daß die kommunistische Internationale der offiziellen Außenpolitik Litwinows einen schlechten Dienst erwies, indem sie fortwäh- rend ihre Emisäre über die innerasiatischen Wege nach Afghanistan, Tibet, Persien und Indien schickte, wo die Völker gegen das westliche Europa aufgewiegelt wurden. Eng- land lag eigentlich schon lange auf der Lau- rer. Durch die frampfhafte Bemühungen der Schaffung einer Rüdendeckung für Sow- jetrußlands Westgrenzen wurden die eng- lisch-japanischen Annäherungsbestrebungen einander nähergebracht. Was vor einigen Jahren noch unmöglich schien, ist jetzt ein- getreten. Daß Japan durch schwere Zugs- ständnisse bezüglich seiner Aspirationen auf gewisse Teile Australiens Englands morali- sche und sonstige Unterstützung in der Affäre mit den Sowjets erkaufen mußte, liegt klar an der Hand. Auch der japanische Appetit hat seine Grenzen. Seitdem Japan die Ver- einigten Staaten hinsichtlich der Philippin- en definitiv beruhigt hat, ist die engel- sch-japanische Welt wieder zu ihrem Lieblings- plan der Einkreisung der Sowjets zurück- gekehrt.

Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, wel- che Momente für den Kurswechsel der Außen- politik Englands noch maßgebend gewesen sein dürften. Zunächst ist es Englands Stre- ben nach der Paralyseierung des ausschließ- lichen japanischen Einflusses auf den Ab- schließ Chinas. Der englische Handel mit China hat seit der Schaffung des Mandchu- ku-Staates und des forcierten japanischen Exports nach China, Korea und der Mand- churei empfindlich gelitten, was schließlich auch für die anderen europäischen Export- staaten genau so gilt. England will sich aber nicht verdrängen lassen, und da der russisch- japanische Konflikt der im Kampf um die Ostchinesische Bahn seinen Höhepunkt gefunden hat, nun eine wunderbare Gelegenheit bie- tet, auf chinesischem Festland unter japani- scher Zustimmung Konzessionen herauszu- schlagen, ist diese Gelegenheit vom Foreign Office bedenkenlos ergriffen worden. Man sieht hier nur zu deutlich, wie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen wer- den: die Sowjetunion wird unter Druck ge- stellt und Japan muß Konzessionen wirt- schaftlicher Natur schenken. Und darin äu- ßert sich auch die Genialität der britischen Außenpolitik, die ihre Entscheidungen ab- seits von den Tageskämpfen der internatio- nalen Diplomatie zu treffen gewohnt ist.

Eine Frage von größter Bedeutung wird es nun sein, wie sich England zum bevorste- henden offiziellen Beitrittsantrag der Mos- kauer Regierung im Völkerbund stellen

Kommunistenumbriebe in der spanischen Kriegsmarine?

Große Erregung der spanischen Presse / Was ist in Carta- gena geschehen? / Zahlreiche Verhaftungen durchgeführt

Madrid, 23. August.

Die Madrider Blätter fordern seit einigen Tagen von der Regierung und von der Ma- rineleitung in energischen Tönen Aufklä- rungen über die kommunistischen Revolte- vorbereitungen in Cartagena. Das Blatt „La Epoca“ will wissen, daß auf den spani- schen Kriegsschiffen die Kommunisten alle Vorbereitungen zu einem allgemeinen bol-

schewistischen Aufstand durchgeführt hätten. Der Zeitpunkt zum Losschlagen sei der 15. September gewesen. Im Zusammenhange mit diesen sensationellen Entdeckungen, die wieder einmal zeigen, wie Moskau alle west- europäischen Staaten unterwühlt, wurden mehrere hundert von Verhaftungen in den Reihen der Matrosen vorgenommen. Auch mehrere Marineoffiziere sind verhaftet wor- den.

Deutschlands Pressecho von Florenz

Paris, 23. August.

Wie die Agence Havas aus Berlin berich- tet, seien die deutschen Blätter über die jäh- nische Schreibweise der italienischen Presse im Zusammenhange mit dem Besuche Schuschniggs außerordentlich erregt. An der Spitze steht das „Berliner Tageblatt“, wel- ches den Hinweis im „Giornale d'Italia“ zitiert, demzufolge Österreich und Italien seit jeher eine „Mittelmeerzivilisation“ ge- meinsam besessen hätten.

Der österreichische Galgen wieder ein Todesurteil vollstreckt.

Wien, 23. August.

Wie das amtliche Korrbüro berichtet, ist gestern vor dem Militärtribunal in Leoben das Urteil gegen die nationalsozialistischen Putschisten gefällt worden. Fünf Angeklagte wurden zu Kerkerstrafen von 16 bis 18 Jah- ren verurteilt einem weiteren Angeklagten wurde lebenslänglicher Kerker zuerkannt, hingegen wurde der Nationalsozialist Rudolf Erbach zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Hinrichtung wurde gestern abends vollzogen.

wird. Es mehren sich die Stimmen, die wis- sen wollen, daß England gute Miene zum bösen Spiel machen und dem Eintritt keine Schwierigkeiten bereiten werde. Niemand weiß aber, welche Verpflichtungen die eng- lische Außenpolitik in Tokio diesbezüglich übernommen hat und ob letzten Endes der Vorstoß Englands nicht auch in Gens erfol- gen wird. Denn eines muß hier in Rücksicht genommen werden: die Konservativen sind von Tag zu Tag stärker in ihrer Einfluß- nahme auf die Außenpolitik des Empire. Diese Politik ist eine Verteilungspolitik in Asien, Indien ist ihr Schwerpunkt. Wer sich an den heiligsten Gütern des Empire ver-

Schuschnigg demonstriert?

Seine Abreise aus Florenz eine Demonstra- tion gegen Papen? Ein noch unbefestigtes Gerücht in Wiener Pressekreisen.

Wien, 23. August.

Wie in hiesigen Pressekreisen verlautet, soll der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Flo- renz aus demonstrativen Gründen verlassen haben. Der deutsche Gesandte von Papen, der sich augenblicklich und angeblich in Ita- lien aufhält, soll nämlich versucht haben, eine Besprechung mit Schuschnigg und Mus- solini zu dritt zu erwirken, was aber Musso- lini abgelehnt habe. Daraufhin sei Schuschnigg auf und davon gefahren. Man weiß jetzt nicht recht, ob die Demonstration mehr dem Duce oder wirklich dem deutschen Ge- sandten gegolten hat.

Beamteneld auf Hitler

Reichsinnenminister Dr. Frick hat bereits alle Durchführungsmaßnahmen getroffen.

Berlin, 23. August.

Die Reichsregierung hat eine Verfügung getroffen, der zufolge alle Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden ihren Eid der Treue und des Gehorsams gegen- über dem Führer und Kanzler Adolf Hitler ablegen werden. Die Beamten werden be-

greift muß büßen. Heute ist Sowjetrußland an der Reihe, morgen kann die englische Spitze wieder gegen Japan gerichtet sein. Vorläufig aber paßt Japans sowjetfeindliche Politik in den Kram des Foreign Office. Die englische Presse ist schon auf den neuen Dur- abgestimmt, Japan ist plötzlich lieblich ge- worden, und dem englischen Bürger ist über Land, Leute, Leben und Entwicklung des Mikadoreiches noch nie so viel Lebenswertes aufgetischt worden wie in diesen Tagen. Die neue Außenpolitik Albions kann mit Recht als ein neues Blatt in der Geschichte der fernöstlichen Dinge angesprochen werden.

eidigen, daß sie dem Führer und dem Volke die Treue halten, ihre Beamtenpflichten ge- wissenhaft erfüllen werden. Reichsinnen- minister Dr. Frick hat bereits die erforder- lichen Durchführungsbestimmungen erlassen.

Vor neuen Unruhen in Algier

Permanenter Kriegszustand zwischen Juden und Arabern.

Paris, 23. August.

Nach den letzten Unruhen in Constantine sind, wie der Berichterstatter des „Matin“ aus Nordafrika berichtet, nunmehr neue Zu- sammenstöße zwischen Arabern und Juden zu erwarten, die sich nachgerade in einem permanenten Kriegszustand befinden. Die Behörden haben umfangreiche Maßnahmen getroffen, um die Juden vor der Wut der arabischen Bevölkerung zu schützen.

Nach 19 Jahren aus russischer Kriegsgefange- schaft zurückgeführt.

Moskau, 23. August.

Gestern ist der Schlosser Karl Benja nach 19 Jahren seiner Gefangenschaft in Rußland in seine Heimat zurückgeführt. Er wurde 1915 in Galizien gefangen genom- men. Benja äußerte sich über die Verhält- nisse in Sowjetrußland und schilderte das ungeheure Elend und die Fenerung, die bei verminderter Arbeitsmöglichkeit grassieren. Der russische Arbeiter lebe buchstäblich ein Hungerdasein.

100 Millionen Lei geerbt.

Bukarest, 23. August.

Bei den Behörden von Kischinew ist ein Telegramm aus Newyork eingetroffen, wo- nach die in Kischinew lebende Volkschulleh- rerin Golocaja von ihrem in Amerika seit vielen Jahren anhängigen nunmehr verstor- benen Onkel 100 Millionen Lei geerbt hat. Das Testament nennt die Lehrerin Goloc- aja ausdrücklich als die Universalerbin, je- doch mit der Bedingung, daß sie in Behara- bien ein Armenhaus und drei Kirchen er- bauen läßt. Die glückliche Erbin wird sich demnächst nach Amerika begeben, um die Erbschaft anzutreten.

Rein Spielfasino in Ungarn.

Budapest, 23. August.

Die ungarische Regierung hat sich in den letzten Tagen mit der Frage der Errichtung eines Spielfasinos in Ungarn beschäftigt. Es lagen zwei genau ausgearbeitete Ent- würfe vor, doch wurden beide Projekte ein für allemal abschlägig beschieden. Gömbös erklärte, daß solange er die Regierung führt, in Ungarn keine Spielfasinos errichtet wer- den.

Börsenberichte

Zürich, 23. August. Devisen. Paris 20.2075. London 15.38. Newyork 301.75. Mailand 26.20. Berlin 120.50. Wien 56.75. Prag 12.7150.

8 j u l i a n a, 23. August. Devisen: Berlin 1313.47—1344.27,7 Zürich 1108.35—1113.85, London 170.08—171.68, Newyork 3316.61—3344.87, Paris 223.96—225.08, Prag 140.84—141.70, Triest 290.90—293.30, Wien (Privat) 8.510.

Gegen die Sowjetunion

Eine bemerkenswerte jugoslawische Blätterstimme.

Der heutige „Slobene“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Sowjets und der Völkerbund“ einen Aufsatz, der gegen den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund ausklingt. In dem überaus sachlich und tiefgründig geschriebenen Aufsatz wird u. a. erklärt: „Wenn diese Frage ernstlich zur Verhandlung kommen sollte, dann müßte der Beitritt an Bedingungen gebunden sein, wie sie seiner Zeit von England und den USA gefordert wurden, obwohl bei der Mentalität der Bolschewiken nicht einmal die Garantie gegeben ist, daß sie von den Sowjets auch erfüllt werden. Es irren diejenigen, die da glauben, daß durch den Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund Europa erfolgreich werde Einfluß nehmen können auf den bolschewistischen Kulturbarbarismus. Viel eher kann angenommen werden, daß der Bolschewismus in Europa sich dadurch festigen würde. Moskau will bekanntlich in diesem Falle den Sitz der dritten Internationale nach Genf verlegen, welches für die revolutionäre Propaganda geeigneter erscheint als das weit entfernte Moskau. Darüber hinaus sind aber die Gesandtschaften und Konsulate der Sowjetunion im Ausland immer auch die Zentren der kommunistischen Propaganda, was in vielen Fällen in Paris und London nachgewiesen wurde.“ Der Artikel schließt mit einer Mahnung an die Vorstände des Völkerbundes und meint, der Beitritt der Sowjetunion sei eher geeignet, uns vom Frieden zu entfernen als etwa zu nähern.

Wie Bernard Shaw seine Frau fand

Bernard Shaw hat seine Frau, die „Millionärin mit den grünen Augen“, Miß Townsend, auf tragikomische Art gefunden. Shaw war zu der Zeit, da er ihr den Hof machte, ein leidenschaftlicher Radfahrer. Eines Tages fiel er vom Rad und brach ein Bein. Es war gerade vor dem Hause der Miß, die sich des Verunglückten annahm. „Da lag er also“, erzählt Frank Harris, „wurde fast zu Tode gepflegt und hatte die geradezu furchtbare Ueberzeugung, daß er nach nur einem weiteren Tage in dieser besänftigenden Atmosphäre die Frau bitten würde, ihn zu heiraten. Bevor er daher noch recht gelernt hatte, seine Krücken zu gebrauchen, machte er einen Fluchtversuch. Aber er glitt gleich bei der obersten Stufe aus, stürzte zu Boden und brach nicht nur zum zweiten mal sein krankes Bein, sondern auch noch das andere dazu. Als er wieder zu Bewußtsein kam, war er schon wieder von der Besorgtheit seiner schönen Beschützerin umgeben. Er hatte gerade Kraft genug, um den Kopf zu heben und zu murmeln: „Wollen Sie mich heiraten?“ Worauf sie „Ja“ sagte. Dann wurde er ohnmächtig.“

Definition.

„Was heißt das: er suggerierte ihm etwas.“ — „Das heißt, er log ihn solange an, bis er es glaubte.“

Das Ergebnis von Florenz

Was macht Schuschnigg in Nizza? / Rom triumphiert / Gerüchte über eine incognito-Reise Schuschniggs nach Paris

London, 22. August.

Die Entree Mussolini-Schuschnigg soll nach den Berichten der Vertreter der Londoner Blätter zu einer Einigung in den nachstehenden Punkten geführt haben: 1. Fortsetzung der Politik des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. 2. Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität des heutigen Österreich. 3. Ergänzung der italienisch-österreichischen Handelsbeziehungen. 4. Österreich erhält eine Freihandelszone in Triest. 5. Italien wird Österreich beim Bau seiner eigenen Handelsmarine tatkräftig unterstützen. 6. Italien gewährt Österreich auf seinen Bahnen Präferenztarife. 7. Austausch von Professoren und Studenten an den Hochschulen. 8. Reise- und Aufenthaltsvereinfachungen für Österreicher in Italien.

Genua, 22. August.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist mit seiner Begleitung heute um 10 Uhr vormittags in Genua eingetroffen und schiffte sich um 11 Uhr an Bord eines italienischen Dampfers ein, der nach Nizza in See stach. Zu seiner Verabschiedung hatten sich hohe Vertreter der italienischen Regierungsbehörden eingefunden. Die Tatsache, daß die politischen Berater und

Experten den Bundeskanzler nach Nizza begleiteten, beweist, daß Dr. Schuschnigg nicht lediglich zu Erholungszwecken dorthin reiste, sondern zum Zweck politischer Besprechungen mit einem Gesandten der französischen Regierung. Man nimmt auch an, daß Dr. Schuschnigg incognito nach Paris reisen werde, um sich dort mit den maßgebenden Faktoren der französischen Regierung zu beraten.

(Abala.) Die italienische Presse betrachtet die Entree von Florenz als einen großen Schritt in der Richtung der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität Österreichs. „Il Popolo di Roma“ schreibt, Rom und Wien seien vollkommen solidarisch geworden.

(Abala.) Die offizielle „Wiener Zeitung“ schreibt: „Österreich versteht es, seine Unabhängigkeit zu schützen, da sie durch schweren Kampf zustande kam. Das mögen sich diejenigen merken, die gegen den römischen Pakt intrigieren. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: „Die österreichisch-italienische Freundschaft ist eine tägliche stärkere Mahnung für das Dritte Reich geworden. Die Entree von Venedig hat dem Dritten Reich auch die letzte Hoffnung genommen, Österreich jemals annektieren zu können.“

Englands Sympathien für Japan

Die englische Presse einmütig gegen den Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund / Eine Folge des Eindringens der Bolschewiken in europäische Angelegenheiten

London, 22. August.

Die Würfel sind gefallen. Die Tories, Englands stärkste Partei, haben sich im Hinblick auf die fernöstlichen Vorgänge für Japan und gegen jedes weitere Vordringen der Sowjetunion in die Regionen der europäischen Politik entschieden. Da aber die Konservativen die stärkste Partei des nationalen Kabinetts und Unterhauses sind, spiegelt sich ihr Wille deutlich im Wasser der englischen Außenpolitik ab. In amtlichen Kreisen des Foreign Office wird die neue Ausrichtung der Asien-Politik Englands noch demontiert, es besteht aber kein Zweifel mehr darüber, daß sich der Wandel bereits vollzogen hat. Die konservativen Kreise haben sich aus naheliegenden Überlegungen über die Machtfülle eines französisch-sowjetrussischen Blocks für Japan entschieden. Die englische Regierung wird dem von Frankreich vorbereiteten Nordpakt, dem Deutschland und Polen auch auf Grund englischer Zusicherungen ihren Beitritt versagten, ebenfalls dürfte die englische Politik auch den Beitritt der Sowjetunion zum Völkerbund

wortlos entgegennehmen, doch führt es auf echt britische Weise den Schlag gegen diese Konzeption im Fernen Osten, wo der Gegenangriff gegen die französisch-russische Allianz erfolgt.

Die englischen Blätter gehen jetzt noch weiter als die amtlichen Stellen: sie schreiben gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und werfen der Moskauer Regierung vor, daß sie in der Mandschurei ein schändliches Intrigenpiel betreibt. So schreibt beispielsweise die konservative „Morning Post“ u. a.: „Offensichtlich will Litvinov, der hierfür besonders geeignet ist, die europäischen Mächte mit Hilfe des Völkerbundes in einen russisch-japanischen Konflikt zerren und die Sowjetunion als unschuldiges Opfer des japanischen Imperialismus hinstellen. Wir hoffen, daß Genf nicht die Dummheit begehen wird, Europa in einen Konflikt zwischen der Sowjetunion und Japan hineinschlittern zu lassen.“ In ähnlicher Weise schreiben die „Times“ und die „Daily Conservative“ Blätter.

London, 22. August.

Die Gründe, die England für einen japanisch-amerikanischen Kurs seiner weitläufigen Asien-Politik — und England macht nur eine Politik auf weite Sicht — bestimmt haben, sind teils politischer, teils aber auch wirtschaftlicher Natur. England verspricht sich von der Stützung Japans gegen das Schwerkrieg der Sowjetunion ungeheure wirtschaftspolitische Vorteile im Bereiche der China-Koncessionen sowie in den heute noch der Sowjetunion angehörenden ostibirischen Provinzen. Daß es in Japan selbst viele Freunde eines Bündnisses mit England gibt, ging bereits im Vorjahre aus einer Erklärung des Botschafters Matsuo in Genf hervor, als er erklärte, der schicksalsschwerste Fehler sei nach dem Weltkriege dadurch gemacht worden, daß die japanisch-britische Kooperation ihr Ende fand. Gleich darauf sei in Asien das Chaos und die Anarchie hereingebrochen, ein Chaos, welches noch heute nicht beendet sei. Der damalige Bruch zwischen Japan und England habe niemandem genützt und allen geschadet, vor allem aber Japan und England. Ein kräftiges japanisch-englisches Bündnis hätte manches Unglück in Asien rechtzeitig verhindern können. Wie weit man in den japanisch-englischen Beziehungen schon ist, beweist eine in der „Daily Mail“ zum Abend gedruckte Erklärung des gegenwärtigen englischen Botschafters in Tokio, Sir Francis P. D. S. H., der u. a. sagte: „England wird von einem Freundschaftsverhältnis mit Japan nur Nutzen, und zwar allergrößten, aber keinen Schaden haben.“

Französische Politiker in Österreich

Daladier auf einer Studienreise.

Junzbrud, 22. August.

Heute ist der ehemalige französische Ministerpräsident Daladier mit einigen französischen Politikern in Junzbrud eingetroffen, um Österreich kreuz und quer zu bereisen. Der Zweck dieser Reise ist lediglich informativen Charakters.

Die Vierzehnjährige und ihre Liebhaber

Wien, 22. August.

H. G. D. In eine böse Patzche schien ein Schornsteinfegergehilfe geraten zu sein, gegen den gleich zwei Prozesse auf einmal liefen. In einem Zivilverfahren ging die Klage auf Zahlung von Alimenter, und in einem strafrechtlichen Verfahren sollte er sich wegen Sittlichkeitsvergehen verantworten. Die Kronzeugin in beiden Prozessen war ein noch nicht fünfzehnjähriges Mädchen mit dem Wiener Allerweltsnamen Mizzi, die vor Gericht eine wahre Räubergehilfe über die Schandthaten des Schornsteinfegers erzählte. Sie ließ darauf hinaus, daß er in seiner Wohnung an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe, infolgedessen ein außerordentliches Kind geboren worden sei. Die Sache nahm aber einen anderen Ausgang, als die offenbar sehr geschäftstüchtige Mizzi es sich



Bild links:

Franreich ehrte seinen besten Kriegsfieger

In Malo-les-Bains bei Dünkirchen wurde heute dieses Ehrenmal für den besten französischen Kriegsfieger Gwynemer eingeweiht, der in zweijähriger Fronttätigkeit 53 Luftsiege zu verzeichnen hatte. Er fiel am 11. September 1917.

Bild rechts:

Die italienischen Truppen rücken vom Brenner ab

Die 75.000 italienischen Soldaten, die anlässlich der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß und der Unruhen in Österreich an die italienisch-österreichische Grenze beordert worden waren, kehren auf Befehl der italienischen Regierung wieder in ihre Standorte zurück. Diese Aufnahme unseres Bilderberichterstatters wurde auf der Straße vom Brenner nach Mexan gemacht.



gedacht hatte. Der Angeklagte konnte nämlich nicht nur einen lüdenlosen und überzeugenden Alibi beweisen antreten, sondern es gelang ihm auch der Nachweis, daß die vierzehnjährige Witze ein ganz übel beleumundetes Frauenzimmer ist, das schon mit vielen Männern Umgang gehabt hatte. Nur weil es ihr nicht gelungen war, den Vater ihres Kindes herauszubekommen, hatte sie ihn beschuldigt. Die gerichtlichen Erhebungen ergaben die Richtigkeit. Nun wandte sich das Blatt. Die vierzehnjährige Männerfreundin und junge Mutter erhielt zunächst eine Gefängnisstrafe wegen wissentlicher falscher Anschuldigung. Obendrein wurde sie in Zwangserziehung gesteckt. Der zu Unrecht angeklagte Schornsteinfeger wurde in beiden Prozessen mit allen Ehren freigesprochen, auch wurden ihm die gesetzlichen Schadensersatzansprüche zugesprochen.

Ein eigenartiger Betrugsfall

B u d a p e s t, 22. August.

H. G. D. Ein 21-jähriges Mädchen war schwer augenleidend. Da sie selbst nicht im Besitz der für eine Operation erforderlichen Geldmittel war, ließ sie sich auf den Namen ihrer Schwester, die Mitglied einer Krankenkasse war, in einer Klinik aufnehmen wo sie operiert wurde. Die Operation kam aber zu spät, denn die Bedauernswerte erblindete. Die Leitung der Klinik erstattete die vorgeschriebene Anzeige an die Krankenkasse, zumal das Mädchen durch die Erblindung auch arbeitsunfähig geworden war. Dadurch kam der Betrug heraus, weshalb die Krankenkasse Anzeige wegen Betruges erstattete. In der Gerichtsverhandlung erklärte die Erblindete, daß sie aus Angst vor der Erblindung sich der Tragweite ihrer Handlungsweise gar nicht mehr bewußt gewesen wäre. Auch der Verteidiger unterstrich das traurige Schicksal der Angeklagten, die den Mißbrauch der Krankenkassenkarte nur in äußerster Bedrängnis vorgenommen hätte. Das Gericht verurteilte nicht die Notlage, nahm auch mildernde Umstände an, mußte jedoch, den Bestimmungen des Gesetzes folgend, die Angeklagte zu Gefängnis verurteilen, wobei es die Mindeststrafe von zwei Monaten aussprach. Durch Verurteilung, der sich auch der Staatsanwalt anschloß, hofft die Erblindete, eine Milderung ihrer Strafe herbeiführen zu können.

Durch die Blume.

„Und wie denken Sie über Scheidungen, Fräulein Gretel.“ — „Warum diese Frage?“ — „Weil ich nicht abgeneigt wäre, um Ihre Hand anzuhalten.“

Seine Ansicht.

„Mutti, wir haben einen furchtbar dummen Lehrer.“ „Warum denn?“ „Er selbst weiß gar nichts, nach allen fragt er uns.“

Auf der Straßekreuzung.

Ein neugeborener Autobesitzer holt seinen alten Onkel, der noch nie in einem Auto saß, zu einer Spazierfahrt ab. Stolz sitzt der alte Herr neben seinem Nefen, bis er nach einer Weile sagt: „Mache mich nicht so nervös! Streck' nicht immer die Hand hinaus, ich werde es dir schon sagen, wenn es regnet!“

Feuilleton

Die Rache

„Sie hat meinem Bruder das Leben sauer genug gemacht“, sagte Leonhard zu seinen Freunden, „aber ich hab' mir eine Revanche vorbereitet, an die sie denken soll.“

„Na, vorläufig ist sie ja ganz vergnügt u. scheint im Begriff zu sein, dir eine angenehme Ueberraschung vorzubereiten. einen Stiefschwager in spe“, wenn man so sagen kann. Unser Werner geht ja recht häufig bei Frau Käthe aus und ein, und er steht mir ganz danach aus, als wäre er einer von denen, die sich heiraten lassen, ohne daß sie selber recht wissen, wie ihnen geschieht.“

„Ja, ja“, sagte Leonhard mit boshaftem Lächeln; „aber, es ist noch nicht aller Tage Abend, und ihr könnt euch darauf verlassen, daß ich noch rechtzeitig als rächender Engel und zugleich als gütige Vorwarnung erscheinen werde, um Werner vor dem drohenden Unheil zu bewahren.“

Plötzlich verstummten alle, denn in der Tür erschien Werner. „Daß du dich wieder

Bachinger verhaftet

Der Klerofaschismus will auch den volkstreuen Landbund vernichten / Gestern noch Sicherheitsminister, heute hinter schwedischen Gardinen

W i e n, 22. August.

Die auf Gedeih und Verderb zusammengegeschweißte Koalition der dem Vatikan hörigen Christlichsozialen und der dem Quirinal gehorchenden Heimwehren will jetzt in Österreich die letzten Spuren eines deutschen und nationalen Denkens vernichten und seinen Plänen unterordnen. Es war nicht verwunderlich, daß die ganze Härte des Regimes die Nationalsozialisten traf, die doch als offene Gegner des Dollfuß-Regimes bekannt waren. Daß sich aber der Haß der Regierung auch gegen den Landbund, insoweit er die nationale Sache in Österreich vertritt, richten wird, hat in allen Beobachterkreisen Aufsehen erregt. Gestern wurde nämlich der frühere Sicherheits- und Innenminister Franz B a c h i n g e r, einer der Führer des Landbundes, verhaftet, mit ihm noch ein gewisser Ing. P a m p e r l und der Redakteur der „Wiener Bauernzeitung“, J n g e r. B a c h i n g e r, der beschuldigt wird, neben Anteilen einer der intellektuellen Führer des Put-

ches vom 25. Juli gewesen zu sein, wurde bekanntlich im Februar 1932 als Vertreter des Landbundes in die von Dörfesch umgebildete Regierung berufen. Bachinger ist damals auch die Aufgabe zugefallen, die mitläufigen Verbände von rechts und links zu entwerfen, eine Aktion, die nicht gelang. Später übernahm Bachinger das Innenressort und als er im Kabinett Dollfuß von Schumacher ersetzt wurde, übernahm er das Staatssekretariat für Forstwirtschaft. Als später die beiden Landbündler Ing. Winkler und Schumacher aus der Regierung ausschieden, widmete auch Bachinger sich ganz dem Aufbau des Landbundes, in dem es zu einer Spaltung der Gester kam: S c h u m a c h e r und seine Gruppe trat für ein Zusammengehen mit der Vaterländischen Front ein, K e r n m a i e r, B a c h i n g e r und W i n k l e r hingegen bestritten die Opposition gegen die Diktaturregierung Dollfuß. Kernmayer wurde schon früher verhaftet, nun kam die Reihe an Bachinger, während Winkler sich vor seiner Verfolgung rechtzeitig ins Ausland begab.

Das XX. Jahrhundert

Eine schlimme Prophezeiung / 1938 bricht ein allgemeiner Krieg aus?

P r a g, 22. August.

Ein Lehrer in Nordböhmen besitzt ein Erbstück, das Beachtung verdient. Es handelt sich um ein Büchlein „Höchst merkwürdige, bis auf den heutigen Tag pünktlich in Erfüllung gegangene Prophezeiungen eines alten Mönches in Böhlen vom Jahre 1700 bis zum Ende der Welt. Aufgefunden und ausgezogen aus einer alten Kloster-Chronik, von Franz Vima.“ Das zwanzigste Jahrhundert wird in dem Büchlein wie folgt geschildert:

„So merkwürdig auch jedes Jahrhundert der Welt war, so wird dennoch das zwanzigste unter allen das Merkwürdigste sein, und ich sehe schon im voraus alle Schicksale und Trübsale, die die Bewohner der Erde zu der Zeit überfallen werden. Alles, was

sich nur Schauderndes und Schreckliches denken läßt, wird in diesem Jahrhundert dem Menschengeschlecht widerfahren. Beginn des Jahres 1900 werden in vielen Ländern die Bringen sich gegen ihre Väter, die Bürger gegen ihre Obrigkeit, Kinder gegen ihre Eltern und das ganze menschliche Geschlecht gegeneinander empören: so wird es fortbauern bis zum Jahre 1938, wo ein allgemeiner Krieg in der ganzen Welt, da Mensch gegen Mensch nur allein auf Mord bedacht sein wird, der ganzen Schöpfung der Umsturz droht, Verheerungen und Verwüstungen werden ganze Länder betreffen, öde, menschenleer und zerstört werden die größten und angesehensten Städte sein.“ — Bestimmt keine Hoffnungsweckenden Ausichten!

Röpenickiade in Newyork

Ein Fall, über den die ganze Stadt lacht

N e w y o r k, Mitte August.

H. G. D. Nachdem nun Dillinger unschädlich gemacht worden ist, kann sich die Newyorker Polizei nunmehr endlich wieder anderen Gebieten zuwenden, die sie in der letzten Zeit vernachlässigen mußte. Dazu gehört: in erster Linie der Autodiebstahl, der einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hat. Vor allem verschwanden vor den Theatern Newyorks parkende Wagen in

zunehmender Zahl. Die Polizei ging nun gar nicht ungeschickt vor. Sie stellte eigene Privatwagen vor die Theater und ließ sie beobachten. Auf diese Weise gelang es ihr tatsächlich, einer Reihe von Autodieben habhaft zu werden. Vor einigen Tagen beobachtete sie nun einen elegant gekleideten Herrn, der aus einem der ersten Newyorker Theater herauskam, sich mit größter Selbstverständlichkeit zu einem Rolls-Royce begab und mit

ihm davonfuhr. Dieser Wagen gehörte aber zu denen, die eigens von der Polizei zu Gangwagen dort aufgestellt waren. Zwei Beamte nahmen sofort die Verfolgung auf und konnten den Autoführer in einer wenig belebten Straße dadurch fassen, daß sie ihren Wagen vor den seinigen lenkten und so zum Halten zwangen. Zu ihrem größten Erstaunen zog der seine Herr eine Polizeitrillerpiste aus der Tasche, mit deren Hilfe er sich zwei Beamte heranzog. Er sprach nur wenige Worte mit ihnen, zeigte eine Polizeimarke vor und ließ seine beiden Verfolger trotz ihrer heftigen Proteste verhaften. Tatsächlich war es ein Autodieb, aber da er das Glück hatte, einem hohen Beamten der Newyorker Polizei ähnlich zu sehen, schenken ihm die Straßenpolizisten mehr Glauben als den Protesten der Kriminalbeamten, die von ihnen gefesselt auf die nächste Wache gebracht wurden. Der seine Herr fuhr mit dem Rolls-Royce ruhig davon. Nun lacht ganz Newyork darüber, daß der Polizei selber ein Wagen gestohlen worden ist und obendrein unter so tragikomischen Umständen.

* Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarmschleimhauterkrankungen, Fisteln, Hämorrhoidalknoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Josef“ Bitterwasser. Leitende Aerzte chirurgischer Anstalten erklären, daß vor und nach Operationen das Franz-Josef-Wasser mit bestem Erfolg angewendet wird.

Der Sarg im Haus

Auf Sumatra, der großen fruchtbaren Insel im Sunda-Archipel, verfertigen sich viele Leute ihren Sarg noch zu Lebzeiten oder geben ihn in Bestellung. Man will doch sehen, worin man sich später einmal aufhalten wird! Früher bewahrte man den Sarg mit der Leiche des Familienvaters lange Jahre auf dem Bougarbonggar, einer offenen Laufgalerie am Hause. Man bettet den Leichnam in unentzündlichen Reis, der das Leichenwasser auffangen sollte, und brachte ferner eine Ablaufröhre aus Bambus am Sarge an, die in den Erdboden führte. Nebrigens hat der deutsche Forschungsreisende Dr. Karl Helbig, der Sumatra zu Fuß durchquerte — diese für einen Weißen in Sumatra ungewöhnliche Art der Fortbewegung trug ihm den Beinamen „Tuan Gila“ d. h. „verrückter Herr“ ein — bemerkt, daß solcher Reis nach der schließlichen Bestattung noch an die Schweine verfüttert wurde, wohl um auch die letzten Reste von den Kräften des Toten auszunutzen. Heute müssen, wie Helbig in seinem Buche „Tuan Gila — ein verrückter Herr wandert am Äquator“ erzählt, das demnächst bei Brockhaus erscheint, die Särge schnellstens begraben werden. Das Grab darf aber nicht größer sein als der Sarg, denn sonst wächst nach dem Glauben der Eingeborenen der Geist des Toten zu einem schrecklichen Wesen aus, das ganze Dörfer vernichten kann.

einmal anschauen läßt“, riefen sie ihm dann entgegen, „wo steckst du denn immer? Mir scheint, mir scheint.“

„Ja, ja“, lächelte Werner etwas verlegen und zugleich geschmeichelt, „ich bin jetzt öfter am Abend bei einer reizenden jungen Witwe eingeladen, und ich kann euch nur sagen, so eine stille, friedliche Hauslichkeit ist geradezu Balsam für meine armen Nerven.“

Leonhard steckte seine Nase etwas tiefer ins Glas, um ein fastästhetisches Lächeln zu verbergen. Kannte er sie nicht zu Genüge, jene „stille, friedliche Hauslichkeit“?

„Wenn ich nicht irre, sprichst du von der Frau meines verstorbenen Bruders?“ fragte er dann harmlos. „Und womit vertreibst ihr euch denn die Zeit an den lieben, langen Winterabenden, spielt ihr fleißig Karten oder Grammophon?“

Werner schien erst jetzt Leonhard zu bemerken und maß ihn mit etwas geringschätzigen Blick. „Als ob wir erst ein Grammophon brauchen, um uns die Zeit zu vertreiben“, sagte er dann. „Ueberblesst die Frau Käthe das Grammophon nicht besonders. Es erweckt so wehmütige Erinnerun-

gen in ihr, meint sie. Eine wirklich gemütvolle Frau, sanft, lebenswürdig, geradezu mein Ideal. Und dabei auch sonst eine wahre Perle. Wenn man zu ihr kommt, sitzt sie eifrig über einem Pullover oder sonst eine sinnige Handarbeit gebüdet, und denkt euch, sie interessiert sich sogar schon jetzt für meine zerissenen Socken.“

Dieses „schon jetzt“ gab Leonhard zu denken. Oha, dachte er, der Fall ist dringender, als ich dachte. Wenn er sagt, „schon jetzt“, hat er wohl schon ein verhängnisvolles „später“ im Auge.

„Wißt ihr was Kinder“, sagte er nach einer Weile, „wir wollen uns einmal heute einen vergnügten Abend machen und Frau Käthe eine kleine Ueberraschung bereiten. Ich als ihr Schwager, den sie noch immer gern von Zeit zu Zeit bei sich sieht, hab' wohl das Recht, euch zu ihr einzuladen. Wir laufen ein paar gute Sachen zum Nachtmahl ein, und ich mach' noch rasch einen Sprung nach Hause, um ein paar ganz neue Grammophonplatten zu holen, die sie bestimmt noch nicht kennt.“

Gesagt, getan; eine halbe Stunde später läuteten die fünf Junggesellen bei Frau Kä-

the, die zunächst von dem unerwarteten Besuch nicht sonderlich erbaut schien. Doch als ihr Schwager mit liebenswürdigem Lächeln Werner in den Vorbergrund schob und dann umständlich die diversen Pakete auspacken begann, glätteten sich ihre Mienen zusehends. Sie begann geschäftig den Tisch zu decken und bald saßen alle bei dem improvisierten Mahle.

Dann wurde auf allgemeines Verlangen das Grammophon in Tätigkeit gesetzt, wobei Frau Käthe nicht verstaumte, Werner mit sanftem Lächeln zuzufächeln: „Du weißt, daß ich das Grammophonspiel sonst nicht besonders mag und lieber in alten Erinnerungen mich ergehe, aber dir zuliebe, Schatz.“

Es kamen zuerst ein paar Tangos, dann diverse humoristische Szenen an die Reihe.

Plötzlich aber begannen alle aufzuwachen. Der Seltsame schien zu ihnen herabgestiegen zu sein. Ganz deutlich hörte man seine Stimme schlichten und versäumte, Werner mit „Ich biß' dich, um Himmels willen, Käthe, nicht so laut, denk' doch an die Nachbarn.“

Und dann, eine vor Mut freischende Stimme, die unschwer als die Frau Käthes zu erkennen war.

SPORT

Die Balkan-Olympiade

Die Albaner eingetroffen / Die Griechen und Bulgaren kommen heute / Programm und Leitung der Wettkämpfe

Jugoslawiens Sportwelt rüstet in allen Städten zum Aufmarsch nach Zagreb. Auch in Maribor schlossen sich die Sportenthusiasten zusammen und begeben sich am Sonntag, den 26. d. sowie am 1. und 2. September mit dem „Putnik“-Autocar nach Zagreb. Zagreb selbst zeigt bereits ein feierliches Gepräge. Schon seit vergangenen Sonntag herrscht im Stadion ein reges Treiben. Dem Training unserer Mannschaft haben sich nun auch die Vertreter Albanien angeschlossen, die bereits Dienstag eingetroffen sind. Die albanische Expedition leitet Prof. Gago G o g o. Heute kommen die griechischen Wettkämpfer und voraussichtlich auch die Bulgaren. Mit den Mannschaften reisen auch zahlreiche Journalisten.

Das Programm der Wettkämpfe wurde wie folgt festgestellt:

Samstag, den 26. August: Um 8.30 Uhr Eröffnung der Spiele. Defilee und Eidesablegung der teilnehmenden Athleten. Programm der folgenden Wettbewerbe:

4: 400 m (Auscheidung). — 4.35: Dis-lus. — 5: 800 m. — 5.10: Hochsprung. — 5.10: Speer. — 5.30: 10.000 m. — 6.10: 100 m Finale. — 6.20: Stafette 4 mal 400 m.

Samstag, den 1. September: 4: 200 m (Auscheidung). — 4.10: 400 m Hürden (Auscheidung). — 4.20: Weitsprung. — 5: 5000 m. — 5: Kugel. — 5.40: 200 m

Finale. — 6: 400 m Hürden Finale. — 6.10: Balkan-Stafette (800, 400, 200, 1000 m).

Sonntag, den 2. September: 2.30: Start der Marathon-Läufer. — 3: 400 m (Auscheidung). — 3.05: Stabhochsprung. — 3.05: Diskus (hellenischer Stil). — 3.15: 110 m Hürden (Auscheidung). — 4: 1500 m. — 4: Dreisprung. — 4: Hammerwerfen. — 4.40: 110 m Hürden Finale. — 4.50: 400 m Finale. — 5.10: Stafette 4 mal 100 m und Eintreffen der Marathonläufer.

Die Leitung der Balkanspiele: Oberschiedsrichter: Ugričić. — Leiter der Wettbewerbe: Lucian Kovacic. — Oberster Ordner: Arh. Korbar. — Berichterstatter für die Presse: Hrvoje Macanovic. — Richter am Ziel: Dr. Bela (Rumänien), Dr. Samini (Albanien), Jorgalopoulos (Griechenland), Gaspar, Grund, Kovacic, Mubovic, Toncic. — Zeitnehmer: Boranic, Dujmistic, Grims, Jovanovic, Jng. Hellebrand, Kustinec, Widmayer. Dr. Bulovic. — Starter: Miroslav Dobrin. — Ordner am Start: Schlesinger. — Richter für Sprünge: Kacev (Bulgarien), Smetan (Rumänien), Simeonides (Griechenland), Dr. Breger, Francic, Maher, Novak, Jng. Valentekovic, Wachs. — Richter für die Wurfwettbewerbe: Garabatis (Griechenland), Smetan (Rumänien), Bloch, Dremil, Delgin, Fischer, Gladnik, Kohn, Pfeister, Schwarz.

„Rapid“ gegen „Svoboda“

Sonntag vormittag traten „Rapid“ und „Svoboda“ einen Freundschaftskampf aus, der zum ersten Mal Einblick in das Kräfteverhältnis zwischen dem alten und dem neuen Vertreter der ersten Meisterschaftsklasse gewähren soll. Auf beiden Seiten wird man alle verfügbaren Streitkräfte heranziehen. Das Spiel, das am „Svoboda“-Platz stattfindet, beginnt um 10 Uhr. Vorher treffen die beiderseitigen Reserven aneinander.

Die jugoslawischen Bogemeisterschaften. Der jugoslawische Bogverband veranstaltet seine Meisterschaften am 18. und 19. September. Am Turnier können nur beglaubigte Boger teilnehmen. Die Nennungen werden bis 10. September beim Verband angenommen. Der Erste, Zweit- und Drittplacierte erhalten Preise.

Die nächste Vigarunde. Am kommenden Sonntag finden fünf wichtige Staatsmeisterschaftsspiele statt. Die Beograder „Jugoslavija“ gastiert zum erstenmale in Lpatin und mißt sich mit „Drei Stern“. Die Novi-sader „Bojvodina“ gastiert in Bečkerel und trifft sich mit ZSK. In Stojke findet das Treffen ZSK. „Gradjaniti“ (Nis) statt. Die Zemuner „Sparta“ spielt in Kragujevac mit „Radnicki“. SK. „Krajisnik“ empfängt die Offijer „Slavija“ auf eigenem Boden.

„Schweig“, „schweig“, zum Teufel hineln, „schweig“, du Narr, du Lügner, es sollen nur alle hören, was für ein Watschlappen und jämmerlicher Geselle du bist,“ und darauf wüßtes Geräusch, wie von zerfallendem Gschir.

Die Gäste und Frau Käthe waren zuerst ängstlich nach dem Hintergrund des Zimmers zurückgewichen, während die eheliche Szene sich unauffällig vor ihren erschrockenen Ohren abrollte. Dann begannen sie langsam zu verstehen, räusperten sich distret während Frau Käthe mit einem Satz nach dem Grammophon sprang und es zum Stillstand brachte. Freilich etwas zu spät.

Wengstlich ließ sie ihre Blicke in die Runde schweifen, es wandten sich alle mit verlegenen Mienen von ihr ab. Nur Leonhard verbeugte sich lächelnd vor ihr: „Eine sinnige Überraschung, nicht! Weil Sie gerade alle Erinnerungen auffrischen wollten. Eine Originalplatte von mir, die ich in einem Nebenzimmer aufgenom-men hatte, von einer frap-panten Musikschicht. Wagt wahr, lieber Werner!“ fuhr er fort, nach der Runde um sich haltend. Der Werner war verschmun-den.

Stefane F r ö h l i c h.

dem Weltrekord zurückgelegt. Medica ist eine englische Meile in 20:57.8 geschwommen. Der Rekord über 100 Meter Rücken wurde von Kshikana auf 1:07.6 und von Bandenweghe auf 1:07.4 verbessert. 400 Meter Ritten schwamm Kofac heuer in 5:28.8 und schließlich wurden über 200 Meter Brust von Kofac Rekordzeiten mit 2:39.2 und 2:36.4 gemeldet. Bei den Damen schwamm Wik Right 440 Yards in 5:30 und Wik Bred-ges 400 Meter Rücken im 6:10.8. Der Weltrekord über 4mal 100 Meter der Holländerinnen mit 4:33.8 lag zur Anerkennung nicht vor.

Deutschland-Schweiz 88:55. Das leichtathletische Ländertreffen zwischen Deutschland und der Schweiz endete mit einem schönen Sieg Deutschlands. Die wichtigsten Ergebnisse: 100-m-Lauf: 1. Borkmayer 10.5 Sek.; 200-m-Lauf: 1. Borkmayer 21.5 Sek.; 1500-m-Lauf: 1. Martin (Schweiz) 3.58,1 Sek.; Weitsprung: 1. Sched 7.27 m. Die 4x100-m-Stafette gewann Deutschland mit 42.9 Sek.

Leichtathletik-Damen-Länderkampf Polen-Japan. In Posen wurde der leichtathletische Damen-Länderkampf Polen-Japan abgewidelt, den Polen mit 63:37 Punkten gewann. Frau Walasiewicz stellte über 100 Meter mit 11.8 den Weltrekord ein. Weitere Ergebnisse: 60 Meter: Walasiewicz (P., 7.6 Sek.) 1. — 200 Meter: Walasiewicz (P., 24.5) 1. — 800 Meter: Swiderka (P., 2:26.6) 1. — Kugelstoßen: Weisskowna (P., 12.00 M., Rekord) 1. — Speerwerfen: Amasniowska (P., 40.05 M., Rekord) 1. — Diskuswerfen: Weisskowna (P., 40.92 M.f. 1. — Weitsprung: Watanaba (J., 5.21 M.) 1. — 4x100 Meter: Polen (51 Sek. 5 1.

Tennisfest Frankreichs über Italien. Frankreich gewann den Länderkampf gegen Italien, der in Rimini stattfand, mit 10:2 Punkte. Die letzten Ergebnisse lauten: Lesueur gegen Taroni 7:5, 6:2, 9:7; Palmieri gegen Martin Legeay 6:4, 6:8, 8:6, 6:1; Herrendoppel: Boussus-Brugnon gegen Taroni-Mangold 8:6, 6:1, 6:8.

Argentinien schlägt Uruguay. In Buenos Aires siegte Argentinien gegen Uruguay 1:0. Unter den 80.000 Zuschauern befand sich auch der Präsident von Argentinien.

Schwimmweltrekorde 1934. Gemeldet wurden heuer neue Bestleistungen über 400 Meter Freistil mit 4:45.8 durch Yokoyama und 4:42.2 und 4:40.6 durch Medica. Letzterer hat auch die 440 Yards heuer in 4:46.8 zurückgelegt. 800 Meter ist der Japaner Negami in 10:04.2, sein Landsmann Matino angeblich in 9:49.8 geschwommen. Negami hat auch die 1000 Meter in 12:41.8 unter-



Die große Tube
NIVEA
Zahnpasta

Nachrichten aus Celje

c. Gestorben sind in der Gledalska ulica die 68jährige Wäscherin Anna Resprez und im hiesigen Krankenhaus der 57 Jahre alte Fleischhauergehilfe Simon Krivec aus Gaberje bei Celje.

g. Wird Celje gefilmt? Die Firma „Svetloto“ aus Zagreb, die während der Mariborer Festwoche Teile dieser großzügigen Veranstaltung tongefilmt hat, will nun auch von Celje einen etwa 400 Meter langen Kultur-Film herstellen. In dieser Angelegenheit sind zur Zeit Verhandlungen mit unserer Stadtverwaltung und einzelnen privaten Unternehmungen im Gange, denen so Gelegenheit geboten ist, für sich im Rahmen eines Stadtfilmes Reklame zu machen. Wir glauben aber schon jetzt vorherzusagen zu dürfen, daß die Ausführung dieses Planes scheitern wird.

c. Die Straße am rechten Sannufer in Risce oberhalb des Bessies Luhn ist wieder in einem sehr schlechten Zustand. Das letzte Hochwasser hat Teile der Straße unterwaschen, so daß nun von Zeit zu Zeit immer mehr vom Straßenboden abbröckelt. Die Umgebungsgemeinde tätigt gut daran, die Straße belagern zu sichern, ehe der Schaden durch ein neuerliches Hochwasser noch größer wird.

c. Ein Ballfahrrerzug fährt Montag, den 27. August, von Belenje über Celje nach Marja Bistrica (Kroatien). Der Zug verläßt am Montag um 6 Uhr früh Belenje und kommt nach Celje um 7.15 Uhr. Von Celje fährt der Zug um 8 Uhr ab und kommt nach Smarje bei Zelle um 8.45 Uhr. Dort

erfolgt ein zweistündiger Aufenthalt, da in der Kirche des hl. Rochus eine Messe gelesen wird. Am Dienstag um 10.30 Uhr vormittags tritt der Ballfahrrerzug wieder seine Rückfahrt an und kommt um 16.20 nach Celje, von wo er um 16.40 Uhr nach Belenje weiterfährt. Der Zug bleibt unterwegs in allen Stationen stehen. Anmeldungen werden in sämtlichen Pfarrämtern bis zum 26. August entgegengenommen. Die Fahrtspeisen für die Hin- und Rückfahrt betragen 45 Dinar.

c. Die Maturanten beider Abteilungen des 1. Staatsgymnasiums in Ljubljana aus dem Jahre 1909 werden aufgefordert, ihre Anschriften und allfällige Wünsche betreffs des Dries und der Zeit zur Abhaltung der 25. Matura-Jubelfeier dem Rechtsanwalt in Celje, Herrn Dr. Jakob S o d z a r, oder dem Stationsvorstand in Celje, Herrn J. B r a n j e l, bekanntzugeben.

c. Vortragsabend. Der Verein jugoslawischer Akademiker in Celje veranstaltet Montag, den 27. August im Vereinszimmer eine Mitgliederversammlung, bei welcher Herr Dušan Oremoznik über das Thema „Mensch und Glaube“ sprechen wird.

c. Feuerwehrfest in Gaberje. Die Freiwillige Feuerwehr in Gaberje bei Celje veranstaltete am vergangenen Sonntag vor dem Feuerwehrheim in Gaberje ein Volksfest, das außerordentlich gut besucht war. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch eine Tombola abgehalten. Den ersten und zweiten Hauptgewinn (insgesamt 2250 Dinar) teilten sich der Besitzer Josef Komposel und die

Fabrikantenstochter Minka Knez aus Gaberje. Die übrigen Hauptgewinne erhielten der Arbeiter Ernst Jagorinot aus Gaberje (einen Wagen Kohle), die Wäscherin Marie Jazarinc aus Celje (eine Wäsche), der Schneidermeister Matthias Stipic aus Celje (eine Goldkette) und der Baumeister Franz Gologranc aus Ronjice (einen Wagen Brennholz).

c. Jebermann vereitelt! Wie wir schon erfahren, ist die Aufführung von Hofmannsthal „Jebermann“, die für den 25. und 26. August angelegt war, unmöglich gemacht worden. Auf das Intrigenspiel, das die Ursache hiezu bildet, werden wir demnächst in einem Interview mit dem Leiter des „Studio“ zu sprechen kommen.

c. Ein Fußballereignis steht bevor. Am kommenden Sonntag spielt die Ligamannschaft des Sportklubs „Primorje“ in Celje. Als Gegner tritt ihr der hiesige Athletik-Sportklub entgegen. Wir sind in unserer Stadt hinsichtlich der Fußballfrage, die man uns vorsetzt, nicht sehr verwöhnt worden. Umso freudiger begrüßen wir es, daß wir nun endlich wieder einmal eine wirklich gute Mannschaft werden spielen sehen. Die letzten Ergebnisse, die „Primorje“ erzielt hat, reden eine deutliche Sprache. „Sast“ und „Mirija“ wurden in der Meisterschaft eindeutig geschlagen; Repräsentationsmannschaften von Ljubljana und Celje wurden in überlegenem Stil hereingelegt. Man braucht nur die Spieler der Mannschaft, die Celje jüngst in Ljubljana gegen „Primorje“ vertreten hat, zu fragen, um zu erfahren, daß ihnen die Spielweise „Primorje's“ aber schon sehr viel Bewunderung eingeblüht hat. Die Athletiker werden einen schweren Stand haben. Da sich aber einige Spieler in guter Form befinden und ihnen der unentschiedene Ausgang des Spieles gegen „Rapid“-Maribor am vergangenen Sonntag wieder Selbstvertrauen eingeblüht hat, hoffen sie, dem großen Gegner keinen allzu untergeordneten Partner abzugeben und ihn zu zwingen, vor dem hiesigen Publikum alle seine Kräfte springen zu lassen. Sie werden sicher alles daran setzen, ehrenvoll abzuschneiden. Auf Ort und Zeit des Spielbeginnes werden wir noch zu sprechen kommen.

c. Studienausflug. Der Verband jugoslawischer Akademiker in Celje veranstaltet am Freitag, den 24. August, einen Studienausflug in die hiesige Web- und Wirkwarenfabrik „Metka“. Treffpunkt vormittags um 9.30 Uhr im Hof der Anabensvolschule. Alle Mitglieder und deren Freunde sind hiezu eingeladen.

c. Einbruch bei Nacht. In der Nacht auf Dienstag wurde in die Küche des Handelsgeliffen Johann F r e i h in Zavodna 39 von einem bisher unbekannten Täter eingebrochen. Der Einbrecher war durch das Fenster, das zwar offen stand, aber mit einem Drahtnetz versehen war, eingestiegen. Das Drahtnetz hatte er mit einer Zange durchgezwickelt. Er entwendete einen Topf mit Schmalz, mehrere Würste und ein Glas Marmelade im Gesamtwerte von 350 Dinar. Im gleichen Hause wurden vorher schon drei ähnliche Einbrüche ausgeführt.

c. Hopfenpflüde. Im Sanntal hat die allgemeine Hopfenpflüde eingesetzt. Von auswärts sind heuer weniger Hopfenpflüder erschienen, als in den vergangenen Jahren. Da die Eisenbahnverwaltung heuer die übliche Fahrpreismäßigung für Hopfenpflüder abgelehnt hat.

Kampf gegen den Straßenlärm.

In London wird in Kürze eine neue Verordnung durchgeführt werden, die den Autos während der Nachtstunden das Hupen verbietet. Man hofft, auf diese Weise im Kampf gegen den Straßenlärm wenigstens einen Schritt weitergekommen zu sein. Wie verlautet, soll zunächst eine Woche zur Einführung der neuen Verordnung bewilligt werden, in der noch keine Strafmmandate erfolgen, danach wird man mit aller Schärfe gegen die nächtliche Ruhestörung der Autos vorgehen. Auch in deutschen Städten sind schon erfolgreiche Versuche zur Bekämpfung des Straßenlärms unternommen worden. So ist beispielsweise im Kurviertel der Stadt Wiesbaden ebenfalls jegliches Hupen der Autos, auch am Tage, verboten. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Ruhe und Sicherheit sich trotzdem der Stadtverkehr abwickelt. Man sieht, es geht auch ohne Lärm.

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 23. August

Bartholomäustag

Alte Bauernsprüche zum 24. August, dem Tage des Schutzpatrons der Fischer, Fleischer und Handschuhmacher

Steht der Herbst wirklich so nah schon vor der Tür? St. Bartholomäus! Das ist die große Wende im Leben des Jahres, die Vorbereitung auf den Winter. Von St. Bartholomäus ab werden die Tage immer kürzer, die Nächte immer kühler, wenn es tagsüber auch noch so warm und herbstsonnig gewesen ist! St. Bartholomäus, der Schutzpatron der Fischer, Fleischer und der Handschuhmacher, geht durch die Lande und läutet die Hundstage aus.

In Süddeutschland hat man in früheren Zeiten am Tage des „Barthel“ das Fest der „Sichelhente“, das Erntefest, gefeiert. „Ich seh den Barthel kommen, tut schnell die Sichel weg!“, heißt es in den alten Bauernsprüchen, denn der Bartholomäus-Tag ist zugleich der Beginn der Arbeit in den Scheunen, wie er das Ende der Feldarbeit bedeutet. Das Getreide ist eingefahren. Zu Bartholomäus fällt auch der Hafer unter der Sichel. „Der Barthel kommt daher, Bauer mach' die Tenne leer!“ heißt es im Bauernmunde, und auch die Aufforderung „Gleich nach Bartholomäus, Bauer, fleißig an's Dreschen geh!“ wird auf dem Lande ernst genommen und eifrig befolgt.

Die Scheunen sind mit der neuen Ernte gefüllt. Die Dreschlegel arbeiten, der Bauer schafft mit seinem Gesinde Tag für Tag bis in den späten Abend hinein, um die Spreu vom Weizen, das Korn vom Stroh zu trennen! Der Barthel aber, wenn er auch die Fischer, die Fleischer und die Handschuhmacher beschützt, ist ein gestrenger Herr. Er will nicht, daß — viele alte Bauernsprüche sagen es — nach dem ihm zu Ehren benannten Tag noch im Freien gebadet werde. Um dieses „Verbot“ nicht allzu schwer ausführbar werden zu lassen, bringt er an seinem Namenstage auch meistens gleich den ersten Tau und einen kalten Nebel mit. Ein altes, in Försterkreisen heimisches Wort besagt: „Die ersten Nebel schadet dir St. Barthel in das Waldbrevier!“ Auch die Bauernsprüche befassen sich mit dem Beginn der Schlecht-Wetter-Periode, die mit dem Bartholomäus-Tag zusammenfällt: „St. Barthel bringt den ersten kalten Tau“, und „Kommt erst der Barthel dahergelangen, hat auch der Herbst bald angefangen“. Ein i. Alpengegend bekanntes Bartholomäus-Wort lautet dem Sinne nach genau so: „Den Sommer bringt uns St. Urban (25. Mai), der Herbst hebt mit St. Barthel an!“

Und so ist es ja auch. Das Vieh wird in den hochgelegenen Gebirgsgegenden bereits von der Alm getrieben, die zweite Graserte steht bevor, Hopfen und Wein leblich sonnen sich in der letzten Reife, alle anderen Früchte des Feldes und der Wälder sind bereits eingeerntet. Der Vogelbeerbaum leuchtet mit den korallenartigen Früchten, die Vögel rüsten zu ihrem Flug in südliche-re und wärmere Gefilde.

Die Vögel spielen übrigens am Tage des St. Barthel eine große Rolle. Der Bauer, der noch in einem engen Zusammenhang mit der Natur und den durch Jahrhunderte überkommenen alten Ausagen und Sprüchen seiner Vorfahren lebt, achtet genau darauf, welche Zugvögel am Bartholomäus-tag noch bei uns und welche schon fortgeflogen sind. Das Resultat dieser Beobachtung gibt ihm Anlaß zu Betrachtungen über das kommende Winterwetter. Besonders die Störche und die Schwalben gewinnen in dieser Hinsicht erhöhte Bedeutung. Sind sie schon davongezogen, ehe St. Bartholomäus seinen Reif über die ganze Natur verbreitet, so ist ein strenger Winter zu erwarten. Haben sie sich indessen entschlossen, den Tag des Barthel noch in der alten Heimat zu verbringen, so wendet der Bauer zur Beruhigung aller, die trotzdem einen strengen Winter fürchten, das alte Sprichwort an: „Klappert der Storch noch zu Barthelma, kommt spät der Winter und tut nicht weh!“ Und meistens sind diese Prophezeiungen dann auch eingetroffen.

Das Wetter am Bartholomäustag läßt die verschiedenen Rückschlüsse auf die Wein- und Traubenernte zu. Der Winzer wünscht

sich Sonnenschein. „Regen am Bartholomäus, tut den Reben mächtig weh“, heißt es in seinem alten Kalender. Auch dem Bauern ist ein „trodener Barthel“ natürlich lieber als ein „nasser“, damit die Grummeternte noch richtig unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Der Städter hat sich in früheren Jahren nicht viel um den Tag des St. Barthel gekümmert. Erst in unseren Tagen, in denen sich eine bemerkenswerte Rückkehr auf das Land vollzogen hat, die das Verständnis für Brauchtum und Sitte, für die Seele und für die Arbeit des Bauern entscheidend förderte, erinnert sich auch der Städter am 24. August gern des Bartholomäustages und seiner alten Bestimmung. Er weiß, daß der Herbst im Anzug ist und schaut nach dem Himmel, um zu sehen, was der Barthel für ein Wetter bringt. . . .

m. Todesfall. Nach langem, schweren Leiden ist heute früh im Allgemeinen Krankenhaus der Bahnbeamte Herr Ivan Pavlin im Alter von 53 Jahren gestorben. Der Verbliebene, der sich ob seines lebenswürdigen und leuchtigen Wesens in Freundes- und Bekanntenkreisen größter Wertschätzung erfreute, mußte sich einer schweren Operation unterziehen, die seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende setzte. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Das Amtsblatt in seiner Nummer 67 vom 22. August veröffentlicht das Gesetz über die Stadtgemeinden sowie Verordnungen der Banatsverwaltung und Verlautbarungen der Gerichtsbehörden.

m. Die Reichsbrücke wird gepflastert. Schon in absehbarer Zeit wird der Fahrdamm der Reichsbrücke vollkommen erneuert werden. Die Pflasterungsarbeiten werden auf dem Versteigerungswege vergeben, u. zw. findet die erste Offertilgitation am 27. d. in den Räumen der Bezirkshauptmannschaft Maribor links Draufser statt.

m. Mariborer Skimeister auf dem Matterhorn. Unser bekannter Skimeister Egon Lettner unternahm dieser Tage gemeinsam mit seinem Freund Ivan Mrav-

lj eine Bergfahrt durch die Schweiz. Lettner und Mravljak erstiegen ohne Führer das Matterhorn, nachdem sie zuvor den Monte Rosa sowie das Breithorn absolviert hatten. Gewiß eine bedeutende alpinistische Leistung!

m. Ganztägige Karten im Inselbad. Ab Montag, den 27. d. werden im Inselbad wieder ganztägige Eintrittskarten eingeführt, demnach haben am Vormittag gelöste Karten bis zum Abend Gültigkeit. Die Abfahrt des letzten Autobus wurde auf 19.05 Uhr vorgelegt, während an Sonn- und Feiertagen der letzte Kraftwagen um 19.25 Uhr abfährt.

m. Zweimal nach Zagreb. Anlässlich der Vulkan-Spiele in Zagreb, die die größte Sportveranstaltung Jugoslawiens darstellen, wird auch von Maribor ein Autobus in den Verkehr gestellt. Der erste Autobus fährt am Sonntag, den 26. d., während die zweite Fahrt am 1. September mit der Rückkehr am 2. September unternommen wird. Für die Fahrt wird der „Rote Kranz“ herangezogen werden. Der Fahrpreis stellt sich auf 115 bzw. 125 Dinar.

m. Die jugoslawische Schiessmeisterschaft findet heuer vom 9. bis 16. September in Beograd statt. Es ist dies das 23. Preischießen unserer Schützenvereinigungen um die Staatsmeisterschaft.

m. An der Ersten Mädchenbürgerschule in der Milosiceva ulica findet die Einschreibung am 1., 2. und 3. September um 8 Uhr statt. Die Nachprüfungen beginnen am 30. August um 8 Uhr. Alles Nähere erfahren die Schülerinnen in der Anstalt.

m. Reprise im Sommertheater in Ruše. Sonntag, den 26. d. um 16 Uhr geht die Reprise des bekannten Volksstückes „Deseti brat“ von Jos. Jurčič als Freilichtaufführung im bekannten Sommertheater in Ruše in Szene, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

m. An der Zweiten Mädchenbürgerschule in der Cantarjeva ulica wird die Einschreibung in der Zeit vom 1. bis 3. September und zwar zwischen 8 und 12 Uhr vorgenommen. Näheres an der schwarzen Tafel.

m. Wetterbericht vom 23. August, 8 Uhr: Feuchtigkeitmesser + 11, Barometerstand 733, Temperatur + 24, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

m. Unfälle. Gestern stürzte der 64jährige Besitzersohn Leopold Lorber aus Sv. Ja-

Kino

Burg-Lentino. Donnerstag zum letzten Mal: „Das Vieh vom Himmel“ mit Jan Klepura. Freitag beginnt die schönste aller Operetten „Das Land des Lächelns“ mit Richard Tauber in der Hauptrolle. Wir machen auf diesen Film ganz besonders aufmerksam, da „Das Land des Lächelns“ momentan die populärste Operette ist und der Film in einer vollkommen neuen Kopie herausgebracht wird.

Union-Lentino: Das grandiose Filmwerk aus dem russischen Leben „Volga, Volga“ als Tonfilm. Meisterhafte Regie, russische Musik und herrliche Chorgesänge. Für die neue Saison am 1. September folgt die Premiere der romantischen Operette „Es gibt nur eine Liebe“ mit dem Tenor Louis Gravenur, Jeno Jugo, Ralph A. Roberts und Heiz Rühmann.

loh vom Wagen und zog sich arge Verletzungen am ganzen Körper zu. Der 64jährige Eisenbahnersohn Franz Weyrer aus Pohorje erlitt in der Küche Brandwunden an der Brust. Beide wurden ins Spital überführt.

m. Mit dem Autocar ins Pogor-Tal. Sonntag, den 26. d. fährt nun wieder der neue Autocar des „Putnik“ in unser schönes Pogor-Tal. Abfahrt um 5 Uhr vom Hotel „Drel“, Fahrpreis 110 Dinar. Angesichts des regen Interesses, möge die Anmeldung unverzüglich vorgenommen werden.

Sünde dem Vaterlande gegenüber begeht, der Magen, Darm, Leber, Nieren, Gallenblasensteine, Hämorrhoiden, Asthma, Sklerose nicht mit heimischen, billigeren Jordan-Bitterwasser heilt. Ueberall erhältlich.

Radio

Freitag, den 24. August.

9 u 6 I j a n a: 19 Vortrag, 19.30 Sonntagsausflüge, 20 Schallpl., 20.15 Uebertragung von Zagreb, 21.45 Schallpl., 22 Unterhaltungskonzert. — **B e o g r a d:** 11 Orchesterkonzert, 12.05 Volksmusik, 18 Kinderturmen, 18.30 Volksmusik auf Schallplatten, 18.40 G. Pinterovic singt Arien, 19.20 Orchesterkonzert, 20.15 Zagreb, 21.45 Schallplatten, 22.05 Konzertübertragung aus einem Restaurant, 22.55 Tanzmusik (Schallplatten). — **W i e n:** 16.45 Konzert, 18 Chopin-Musik, 19.30 Große Meister schreiben für kleine Kinder, 22.35 Kammermusik. — **D e u t s c h l a n d i e n d e r:** 18.10 Musik unserer Zeit, 20.10 Hier spricht Schlesien. — **B a r s e i l l e:** 19.15 Lieder, 19.35 Leichte Musik, 20.12 Sinfoniekonzert. — **B u d a p e s t:** 18.35 Salonquintett, 21 Konzert. — **Z ü r i c h:** 18.30 Konzert, 20.30 Unterhaltungsmusik, 21.10 Sinfoniekonzert. — **S t u t t g a r t:** 18.30 Offenes Pledersingen, 20.15 „Es klingt über den Wälden. — **R o r d i t a l i e n:** 17.10 Solistkonzert, 19.30 Konzert, 20 Schallpl. — **P r a g a:** 20.15 Violakonzert, 21.05 Konzert. — **R o m:** 17.10 Konzert, 19.30 Unterhaltungskonzert. — **M ü n c h e n:** 15.30 Bruder Straubinger wandert heimwärts, 19 Kammermusik, 20.15 Konzert. — **L e i p z i g:** 18.20 Konzert, 20.10 Sinfoniekonzert. — **B u f a r e s t:** 20.15 Violinkonzert, 21 Volkskonzert. — **S t r a s s b u r g:** 17 Wiener Musik, 18.30 Solistenabend, 20.30 Großes Konzert. — **T o u l o u s e:** 20.15 Bauernchöre, 21.30 Aus Operetten, 22.30 Operettenarien, 0.15 Operarien. — **B r ü n n:** 17.45 Schallplatten, 20.15 Salontrio.

Staatliche Klassenlotterie

14. Tag der Hauptziehung.

Din 20.000 28732 29754 60260
Din 10.000 4186 13980 15229 20094 27214 31498 33057 33609 40865 65966 78339 82302 89378
Din 8000 3138 21774 28227 33414 34176 35706 54062 61639 76882 85774 86417 99665
Din 6000 21475 28005 39153 59357 67778 87516 91256 99302
Din 5000 3590 8717 11077 17966 29143 34764 38042 42270 42449 48468 63954 65731 66917 74814 75137 83123 85339 88124 93038 96951 97506

(Irrtümer vorbehalten.)

Bankgeschäft Bezjak, bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie. Maribor Gosposka ulica 24. 8222

Der einmal **SHELLT-O-X** verwendet den sucht nichts anderes

Internationale Ringkämpfe

Bachrath's Krawatte macht Kersic den Garauš / Marković überrumpelt auch Vermlovsky / Rahouta und Gajja liefern schlagenden Beweis ihrer Kraft

Gestern herrschte wieder viel Stimmung im vollen Haus. Schon Bachrath und Kersic, die sich den ersten Kampf lieferten, erregten die Gemüter u. zw. war es Bachrath, der mit seinen ungestümen Attakten für Abwechslung sorgte. Kersic hatte allerdings die Sympathien des Publikums auf seiner Seite, doch machte dies den Wiener nur noch wilder. Es waren gerade 20 Minuten um, als Bachrath Kersic's Schädel in die Krawatte zwang. Im Bruchteil der nächsten Sekunde war hierauf des Grazers Schicksal besiegelt.

Die Akteure der zweiten Begegnung waren Marković und Vermlovsky. Marković, der Liebling des Hauses, entpuppte sich immer mehr als Kraftmensch. Auch der kleine Tschiche mußte daran glauben, als ihn Marković im Untergriff in die Mühle nahm und auf der Matte landen ließ.

Dann traten Rahouta und Gajja in Erscheinung. Fieberhaft erwartete das gespannte Publikum die Sensation. Gajja war aber lange zurückhaltend und ließ erst gegen Schluß der ersten Runde sich zu energischen Interventionen gegen das erdrückende Uebergewicht des Junders verleiten. Aber

in der zweiten und ganz besonders gegen Schluß ging es wieder recht bewegt zu, so daß den Zuschauern nichts vorerhalten blieb. Natürlich war es wieder Gajja, der den Kampf in interessante Bahnen leitete. Aber auch Rahouta wollte nicht zurückbleiben. Er nahm den Ungar wiederholt in die Presse und gefährdete ihn aufs Ärgste. Gajja befreite sich aber immer wieder und quittierte die Rücksichtslosigkeiten Rahoutas mit mehreren Kinnhaden, die er aber nicht immer anbringen konnte, da Rahouta im Out oder hinter dem Schiedsrichter Zuflucht suchte. Nach drei Runden entschied der Schiedsrichter ein Unentschieden, was vielleicht beide veranlaßte, noch nach Schluß einen „schlagenden“ Beweis ihrer Kraft sich gegenseitig zu liefern.

Die Kämpfe treten nun in das erste entscheidende Stadium. Heute traf der österreichische Meister Franz Rauman ein, dessen gefährlichster Doppelknecht noch von seinem ersten Auftritt in Erinnerung sein dürfte. Rauman trifft im ersten Kampf mit Vermlovsky (Tschechoslowakei) zusammen. Zerner kämpfen Gajja (Ungarn) und Kersic (Graz) sowie Rahouta (Deutschland) und Marković (Jugoslawien).

Wirtschaftliche Rundschau

Die Ausfuhrquoten der Weizenerportländer

Ein Entwurf der Londoner Konferenz / Jugoslawien erhält 4 Millionen Bushels / Ein Bushel wird 68 Goldcents kosten? Noch keine Einigung!

London, 21. August. Der internationale Weizenausschuß hat beschlossen, 800 Millionen Bushels als den voraussichtlichen Weizenimportbedarf der Welt im Erntejahr 1934-35 anzunehmen. Im abgelaufenen Erntejahr war nur ein Einfuhrbedarf von 560 Millionen Bushels festgelegt worden. Auf dieser Basis müssen nun die Ausfuhrquoten der Weizenexportländer festgelegt werden. Hierzu liegt bereits ein Entwurf vor. Die vorgeschlagenen Exportquoten für das am 31. Juli 1935 ablaufende Jahr sind in dem Entwurf wie folgt verzeichnet: 140 Mill. Bushel für Argentinien, 120 Mill. Mill. für Australien, 250 Mill. für Kanada, 15 Mill. für die Vereinigten Staaten, 20 Mill. für Rußland, 4 Mill. für Bulgarien, 12 Mill. für Ungarn, 4 Mill. für Jugoslawien und schließlich keine Ausfuhrquote für Rumänien, das in diesem Jahr ei-

ne ausgesprochene Mißernte gehabt hat, insgesamt 565 Mill. Bushels. Der Entwurf enthält die Erklärung, daß sich die neuen Exportquoten einigen würden, ein strikteres System der Ausfuhrregulierung einzuführen. Die festgesetzten Ausfuhrquoten sind Maximalquoten, sie erfassen auch die Weizenausfuhr. Der vorgeschlagene Mindestpreis soll 68 Goldcents pro Bushel betragen. Falls aber dieser Preis im Durchschnitt von zwei Monaten unterschritten wird, so soll für das folgende Jahresdrittel eine Kürzung der Exportquoten um 10 Prozent eintreten. Überschreitet aber auf der anderen Seite der zweimonatliche Durchschnittspreis 68 Goldcents, dann sollen die Exportquoten um 1 Prozent für jeden Cent erhöht werden, der über 68 Goldcents hinausgeht. Bisher konnte in Konferenzkreisen noch keine Einigung erzielt werden.

× **Stand der Weingärten Jugoslawiens.** Die Weinanlagen stehen in fast allen Teilen des Landes blühend. Die Traubenreife ist überall ungewöhnlich weit fortgeschritten. In den südlichen Gegenden, besonders in Dalmatien, hat die Lese schon begonnen.

× **Die ordentliche Jahreshauptversammlung des Verbandes der Handelskammern des Draubanats** findet am Sonntag, den 26. d. um 9 Uhr in Konjice statt.

× **Die Eierausfuhr nach Deutschland.** Deutschland hat Jugoslawien auf Rechnung des unausgenützten Teiles des Kontingentes die Einfuhr von 1614 Meterzentner Eiern gestattet. Dieses Kontingent muß in zwei gleichen Quoten im Laufe der Monate September und Oktober eingeführt werden.

× **Arbeitsvergebung.** Die technische Sektion der Bezirkshauptmannschaft Maribor-lines Draufser schreibt die zweite Offertizitation für die Pflasterung der Reichsbrücke in Maribor für den 27. d. aus.

× **Italien kontingentiert rückwirkend ab 1. Jänner.** Mit Rücksicht auf die ungünstige Handelsbilanz hat die italienische Regierung die Einfuhr weiterer Waren rückwirkend ab 1. Jänner kontingentiert. Die Kontingente wurden in verschwindend geringer Höhe bemessen.

× **Verkaufsordnung für Flaschenweine in Amerika.** Washington, 21. August. Die mit der Kontrolle der alkoholischen Getränke betraute Verwaltungsbehörde hat beschlossen, eine neue Verkaufsordnung für

Wein und alkoholische Getränke zu erlassen, besonders betreffend die Ursprungsbezeichnung. Künftighin werden Flaschenweine nicht mehr die Bezeichnung „Burgunder“, „Luttenberger“, „Anjou“ oder „Rheinwein“ ufm. tragen dürfen, wenn sie nicht Weine

enthalten, die tatsächlich aus den betreffenden Gebieten stammen. Diese Maßnahme hat sehr große Bedeutung, da ein großer Teil der falschen Weine derzeit als angebliche europäische Weine verkauft werden.

× **Italien verbietet die Einfuhr von Hartkäse.** Unter den neuesten Einfuhrbeschränkungen, die die italienische Regierung verfügte, fällt das Verbot der Einfuhr von Hartkäse auf, wodurch in erster Linie die Schweiz schwer getroffen wurde. Die Einfuhr von Hartkäse ist nur von einer besonderen Bewilligung abhängig.

Heitere Ecke

Keine Gratisreflexe.

Der Geiger: „Ich habe doch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ich auf einer echten Stradivariusgeige spiele und in dem Interview steht nicht ein Wort davon.“ — „Das ist ganz korrekt,“ fuhr der Redakteur dahinschreitend, „bis die Stradivarius-Geige bei uns inserieren, werden wir Ihre Geigen anpreisen.“

Selbstschuß.

„Sie werden wohl häufig auf der Landstraße von Touristen ersucht, sie eine Strecke mitzunehmen.“ — „Ach nein,“ lächelte der Autobesitzer. „Sobald ich hinter der Stadt bin, stecke ich ein Taxameterfähnchen auf.“

Stirnt am Strand.

Er: „Ich bin aus sehr guter Familie. Meine Eltern haben neun Kinder.“ — Sie: „Wenn Sie glauben, daß das für mich animierend ist, irren Sie sich.“

Frauenwelt

Kleiner Modespiegel

Für den Herbst: Glatte, einfarbige Modelle / Die klassische Linie im Vormarsch.

Die ungeheure Farbenfreudigkeit der Sommermode, die Fülle bunter Blumenmuster hat ihren Rückschlag gefunden in der Schlichtheit des neuen Herbstkleides. Blumen, Punkte, Caros, Streifen — nichts mehr von allem wollen wir sehen, denn es war des Guten zuviel. So herrscht für den Herbst der glatte, einfarbige Stoff vor, schlichte Formen, ruhige Linien bilden einen wohlthuenden Gegensatz zu der Fülle der Sommermode, Volants, Schleifen und Bänder, die unsere Sommerkleider zierten.

Es ist kein Zweifel, daß unsere Frauenwelt mit Freude die neue Mode aufnehmen wird. Denn trotz der gesuchten Einfachheit der Modelle sind diese doch in jeder Weise kleidbar und entbehren auch durchaus nicht des kleinen, unauffälligen Aufputzes. Die feinsten, schlanke machende Linie wird sehr

betont und durch Steppereien, Biesen oder tiefe Falten zur Geltung gebracht.

Die Tageskleider sind noch immer hochgeschlossen. Wer einen biden Hals und ein kleines Doppeltüch hat, sollte hier ruhig von der Mode abweichen; denn das am Hals geschlossene Kleid sieht nur bei einem schmalen Gesicht und schlanken Hals gut aus. Für alle anderen kann auch der spitze Ausschnitt noch Geltung haben. Neuerdings wird versucht, auch an Wollkleidern einen kleinen Rüdenausschnitt einzuführen, ob er sich durchsetzen wird, mag noch dahingestellt bleiben.

Auch der neue Herbstmantel betont die schlichte Linie. Auch hier bilden Steppereien und breite Biesen den einzigen Aufputz. Interessant ist der Reulärmel, der sich durchsetzen versucht und der eine

etwas romantische Note in die Herbstmode bringt. Daneben werden Pelzjacken viel getragen. Ehe der Winter seinen Einzug hält, stehen für die kühlen Herbsttage Fohlenjacken im Vordergrund, sie werden einfach und sportlich verarbeitet und mit einem Lederbügel zusammengehalten.

Das dunkle Strahlenförmige ist für den Herbst das beliebteste Kleidungsstück. Neben dem stets gleich eleganten englischen Schneiderkostüm steht das sportliche Jackett, das noch immer durch den kleinen bunten Schal bestimmt wird, der am Hals geknüpft und unter die hochgeschlossene Jacke gesteckt wird oder in zwei luftigen Zöpfen im Winde flattert. Daneben steht das dunkelblaue oder schwarze Kostüm, das, mit Weiß verarbeitet, eine neue, besonders reizvolle Note besitzt. Vell gefütterte Schalfragen und Kermelausschlüge, die weich und schmiegsam vom Winde leicht umschlagen werden, betonen das jugendliche dieses Anzuges.

Den Gesellschaftskleidern dieses Winters stehen wir zunächst etwas überrascht gegenüber. Manche von ihnen erinnern an die Gewänder altgriechischer Statuen, und es gehört schon unbedingt eine klassische Gestalt und eine königliche Haltung dazu, um sie mit Geschmack tragen zu können. Das Abendkleid der kommenden Saison wird im Zeichen der Tunika stehen. Weiße Falten legen sich um den Hals und Schultern, die Tunika ist oftmals schräg geschnitten und entspricht in der Form dem Wickelrod. Diese neue Form des Abendkleides verlangt schwere Stoffe. Samt und Seidenamt werden ihre Triumphe feiern, schwere Seidenstoffe drapieren sich in weichen Fall zu dekorativen Gewändern ganz großen Stils.

Kast immer beeinflusst die jeweils herrschende Mode das Wesen der Frau. So wie in den letzten Jahren bereits eine neue Romantik am Modehimmel aufzog, so stehen wir diesmal auffallend unter dem Einfluß der klassischen Linie. Wir wollen uns bemühen, die Harmonie zwischen Persönlichkeit und Mode in jeder Hinsicht anzustreben.

E. P. E. L. E.

Für die Küche

h. **Lungenbraten mit Wildgeschmack für sechs Personen.** Ein Stück Lungenbraten, 2 Kilogramm schwer, wird einige Stunden in eine Beize, die aus 1/2 Liter Wasser, einem Deziliter Essig, einem Viertel geschnittener Zwiebel, je einer gelben Rübe, Sellerie, blättrig geschnittener, Thymian, einem Lorbeerblatt und einer Nelke besteht, gelegt u. dann mit dem Gemüse und etwas Fett gebraten. Aus der Beize wird zuletzt ein Bratenfett gemacht, indem man die Beize in der Pfanne mit etwas Suppe aufgießt, und aus dem entstandenen Saft wird mit 2/3 Dekagramm Butter und 2/3 Dekagramm Mehl eine Wildbratensoße gemacht. Für einen Lungenbraten mit Wildgeschmack kann man das Fleisch auch, wenn so gewünscht, innen rosa braten. Fertig gemacht wird die Wildsoße dann erst vor dem Anrichten mit einem Achtelliter sauren Rahm.

Fürs Jägerhaus

Die Gege des Rebhuhnes

Das Rebhuhn zählt zu jenen Wildarten, die beim Abschuss am meisten in Anspruch genommen werden — für dessen Gege und Pflege aber am wenigsten getan wird. Damit erklären sich zum großen Teil die immer wieder auftauchenden Klagen über die jährliche zunehmende Verminderung der Rebhuhnbestände. Die Vernachlässigung der Rebhuhnbestände findet nicht nur in der meist verabsäumten Winterfütterung Ausdruck, sondern auch hinsichtlich des richtig bemessenen Geschlechtsverhältnisses unter den Rebhuhnbeständen, beziehungsweise eines bis zu einem gewissen Grad danach zu regulierenden Aufzuges. In gewissen Lagen (namentlich im Gebirge) bleiben selbst bei der sorgfältigsten Pflege die Rebhuhnbestände relativ immer schwach. Unternimmt man zu deren Gege aber gar nichts, so kann dies mit der Zeit zum vollständigen Verschwinden dieser Wildart führen, die dem Jäger, Jagd-

eigentümer oder -pächter eine reiche Quelle von Weidmannsfreuden und wirtschaftlichem Nutzen bietet.

Die Anlage von Wildremisen ist vielerorts unerlässlich. Diese gleichzeitig dem Schutz gegen Raubzug, Wetterunbilden, aber auch als Futterplätze dienenden Revieranlagen werden entweder als Dauer- oder sogenannte fliegende Remisen hergestellt. Erstere durch die Pflanzung von Sträuchern oder Baumarten, welche entweder, wie zum Beispiel die Krummholzfleiser (Legehöhle), die keinen ausgesprochenen Höhenwuchs hat, oder solchen, die, wie die Rotanne, Wacholder usw., das Verschneiden gut vertragen können. Straucharten, die Dornen und Stacheln tragen (Weiß- und Rotdorn) oder deren Triebe Früchte bilden (Wildobst), sind bei gleichzeitiger Nahrungsdarbietung besonders geeignet. Immergrüne Holzarten sind den nur sommergrünen vorzuziehen. Remisengrößen von drei bis zwanzig Ar sind die zweckmäßigsten, sofern dann eine noch größer anzulegende, nicht gleichzeitig auch dem Rehwild Deckung bieten soll. Fliegende Remisen sind Anpflanzungen von Mais, Topinambur usw., die stänglige und blätterreiche Gewächse, deren Stengel

im Herbst ungenutzt bleiben, in denen das Wild besonders durch das Rascheln der Blätter bei der Annäherung von Raubzeug, namentlich auch vor wilden Hunden und Katzen, gewarnt wird. Bei Anlage von Wildremisen ist die tüchtigste Nähe von Wasser anzustreben, wie die Wasserverjüngung im Revier für den Rebhuhnbestand eine viel zu wenig beachtete Bedeutung für dessen Gedeihen hat.

Der Abschuss richtet sich nach dem Rebhuhnbestand und nach den jeweiligen Jagdverhältnissen. Zunächst empfiehlt es sich, alljährlich eine Anzahl der vorhandenen Vögel, die etwa zwei bis drei Prozent der gesamten vorhandenen Rebhuhnanzahl entspricht, unbeschossen zu lassen. Vom Abschuss verschont sollen dann solche Vögel werden, die der Störung durch Menschen oder des Blehantriebes am wenigsten ausgeleitet sind, also an Revierorten bodenständig sind, wo die Rebhühner am wenigsten beunruhigt werden. Die übrigen Vögel können dagegen, unter grundsätzlicher Schonung der Alten bis zur völligen Erstarrung der Jungvögel stark bejagt werden. Namentlich die Restbestände von Ketten, sogenannte „Stumpfvögel“, die der Alten verlustig

gingen, werden vornehmlich bei strengen Wintern die Opfer des Hungers oder Beute des Raubzeuges. Völlig abwegig ist die Meinung, daß der Rebhuhnbestand durch die Literatur automatisch eingehämmerte Anschauung, das mit dem sogenannten „Enthaltsamkeit“ der Rebhuhnbestände der Gege gedient sei, worunter wohl der Abschuss über zahlreicher Hühner gekennzeichnet werden soll. Zunächst sei einmal ausdrücklich festgestellt, daß diese Scheinmaßnahme des sogenannten Enthaltens ein schlechterfundenes Schlagwort ist, als es für eine wirklich durchzuführende Abschuhmaßnahme jemals Geltung haben wird. Denn, sollen aus der Kette die alten Hühner herausgeschossen werden, so müssen sie als solche zunächst zuverlässig erkannt sein. Das ist bei nahestehenden „Querreitern“ schließlich ab und zu einmal möglich, beim abtreibenden Huhn aber ziemlich ausgeschlossen. Anstatt der Hühner werden dann oft viele brütende Hennen daran glauben müssen. Sollte aber unter dem Enthaltens jene Abschuhmaßnahme gemeint sein, die schuldige Jäger schon rein automatisch dadurch verüben, indem sie auf die fast stets zuerst auftretenden Hühner schießen, so ist das Enthaltens wahrhaftig

Das physiologische Jahr

Interessantes vom Altern

Von Christian Urhammer.

Professor P. Lecomte du Nouy vom Pasteur-Institut in Paris ist der Entdecker des physiologischen Jahres. Danach kann ein Mensch durchaus älter sein, als er nach seinen astronomischen Jahren ist; aber auch jünger. Das physiologische Jahr ist nach Prof. Nouy allein maßgebend für das wirkliche Alter der Kreatur, niemals das Kalenderjahr. Wissen wir nun überhaupt, wie alt wir sind? Haben wir Hoffnung, jünger zu sein, als unsere gewöhnlichen Jahre es uns anzeigen?

Soviel ist uns ja allen bekannt, daß ein Mensch älter oder jünger aussehen kann als er ist. Und da haben wir's. Er ist in Wirklichkeit dann auch jünger oder älter; sein Aussehen prägt seine physiologischen Jahre aus, und die bemessen tatsächlich sein Alter, nämlich das tatsächliche Alter der Zellengewebe seines Organismus.

Die Wissenschaft erzählt uns nun folgendes: Mann kann die Dauer und die Ablaufgeschwindigkeit des Lebens bei einigen Kaltblütern verändern, das hat schon Jacques Loeb an Mäiden nachgewiesen. Hier war die äußerste Temperatur ausschlaggebend für den Energieverbrauch, also auch für die Lebensdauer. Das Leben der Mäiden betrug zwanzig Tage bis zu sechs Monaten, je nach Wärmegrad; welcher Unterschied! Eine Herabsetzung der Temperatur um je zehn Grad brachte jeweils eine Verdoppelung der Lebenszeit dieses Insekts.

Carrel hat dann durch seine aufsehenserregenden Versuche mit Kulturen von Geweben außerhalb des Organismus gezeigt,

daß ganze Kolonien von Zellen in voller Fortpflanzungstätigkeit bestehen können, wenn sie vom Organismus abgetrennt sind, sie erfahren weder Alter noch Tod.

Es ist bei diesen Experimenten nur eines erforderlich: Man muß die erzeugten Giftstoffe entfernen, und die Zellkulturen entwickeln sich gleichmäßig weiter. Ihr Alter überschreitet also ohne weiteres die normale Lebensdauer des Tierorganismus, dem sie entnommen wurden. Und was ist nun das so enorm Wichtige an diesem Carrel'schen Experiment? Die Alterserscheinungen rühren demzufolge bei den Organismen von der maximalen Anhäufung von Giften her.

Nun ging Carrel dazu über, auf Grund dieser Feststellungen die Gewebekulturen auf ihr Wachstum hin zu beobachten. So gelang es ihm tatsächlich,

das Alterwerden eines Organismus zu messen.

Wenn kleine Teile eines lebenden Gewebes einem Tiere entnommen und in eine fremde Umgebung verpflanzt werden, die vollkommen frei von Nährstoffen ist, so zeigen sie dennoch eine immanente Wachstumstätigkeit (also eine automatische) und eine reguläre Zunahme ihres Volumens. Man kann nun die Dauer und die Geschwindigkeit dieses Phänomens nachmessen. Im Zellengewebe sind also Wachstumsenergien zurückgeblieben. Beim Embryo (Leibesfrucht) ist diese Energie noch erheblich größer als beim neugeborenen Kind. Während der Jugend und der folgenden Reifezeit nimmt die Wachstumstätigkeit des Gewebes weiter ständig ab. Bis zum weiter fortgeschrittenen Alter kann man dieses Wachstum dann nicht mehr verfolgen. Das mit dem Alter zunehmende Schwinden der Wachstumsenergie verläuft parallel laufende Veränderungen der Gewebefunktionen und der chemischen Struktur des Plasmas, die ja teils auch mit dem bloßen Auge sichtbar sind. Denn wir wissen ja, daß die Altersphysiognomie ein eingefallenes, loses und pampiges Gewebe zeigt. Das Carrel'sche Experiment hat also gezeigt, daß diese Phänomene zu Beginn des Lebens sehr schnelle Fortschritte machen, später langsamer werden und endlich im Alter fast konstant bleiben. Auf die Carrel'sche Methode baute nun Professor Nouy auf, als er der Heilung von Wunden seine Aufmerksamkeit schenkte. An der Front 1914—18 begannen diese Experimente.

Wenn man haargenau auf einem Blatt sterilen Zellophanpapiers einen Abdruck der Wunde macht, kann man die somit festgehaltene Ausdehnung der Wunde in Quadratzentimetern berechnen und den Fortschritt der Heilung von Tag zu Tag eintragen. Zieht man die gemessene Ausdehnung der Wunde von der Fläche ab, die man tags zuvor oder einige Tage vorher festgestellt hat, so findet man, daß die auf den Tag entfallende geheilte Fläche nicht dieselbe ist, also nicht konstant ist, sondern sich in dem Maße verringert, wie die Wunde kleiner geworden ist. Die abfallende, nachlassende Heilungskraft des Gewebes war jedesmal eine regelmäßige, die auf dem Zellophanpapier eingetragene Kurve eine geometrische Gleichung. Man kann sich denken, wie sehr man sich bemühte, das mathematische Gesetz dieser abgebräunten Kurve, d. h. das mathematische Gesetz der Heilung einer Wunde zu finden. So wäre es möglich, im voraus den Zeitpunkt der Heilung auf die Stunde genau zu berechnen. Die Schwierigkeiten aber bestanden nun darin, die Faktoren zu erkennen, die den zeitlich verschiedenen Ablauf einer Heilung bedingten. Die Auffindung dieser Ursache mußte wertvolle Erkenntnisse über die Heilmöglichkeiten ergeben.

Schließlich kam man dem Geheimnis auf den Grund. Man stellte einwandfrei fest, daß das Alter eines Menschen (oder eines Tieres) die Kurve der Heilung beeinflusst. Also wenn das Alter des Verwundeten und die Ausdehnung seiner Wunde gegeneinander abgewogen werden, konnte man den Zeitpunkt der Heilung vorherzusagen.

Wenn kleine Teile eines lebenden Gewebes einem Tiere entnommen und in eine fremde Umgebung verpflanzt werden, die vollkommen frei von Nährstoffen ist, so zeigen sie dennoch eine immanente Wachstumstätigkeit (also eine automatische) und eine reguläre Zunahme ihres Volumens. Man kann nun die Dauer und die Geschwindigkeit dieses Phänomens nachmessen. Im Zellengewebe sind also Wachstumsenergien zurückgeblieben. Beim Embryo (Leibesfrucht) ist diese Energie noch erheblich größer als beim neugeborenen Kind. Während der Jugend und der folgenden Reifezeit nimmt die Wachstumstätigkeit des Gewebes weiter ständig ab. Bis zum weiter fortgeschrittenen Alter kann man dieses Wachstum dann nicht mehr verfolgen. Das mit dem Alter zunehmende Schwinden der Wachstumsenergie verläuft parallel laufende Veränderungen der Gewebefunktionen und der chemischen Struktur des Plasmas, die ja teils auch mit dem bloßen Auge sichtbar sind. Denn wir wissen ja, daß die Altersphysiognomie ein eingefallenes, loses und pampiges Gewebe zeigt. Das Carrel'sche Experiment hat also gezeigt, daß diese Phänomene zu Beginn des Lebens sehr schnelle Fortschritte machen, später langsamer werden und endlich im Alter fast konstant bleiben. Auf die Carrel'sche Methode baute nun Professor Nouy auf, als er der Heilung von Wunden seine Aufmerksamkeit schenkte. An der Front 1914—18 begannen diese Experimente.

Wenn man haargenau auf einem Blatt sterilen Zellophanpapiers einen Abdruck der Wunde macht, kann man die somit festgehaltene Ausdehnung der Wunde in Quadratzentimetern berechnen und den Fortschritt der Heilung von Tag zu Tag eintragen. Zieht man die gemessene Ausdehnung der Wunde von der Fläche ab, die man tags zuvor oder einige Tage vorher festgestellt hat, so findet man, daß die auf den Tag entfallende geheilte Fläche nicht dieselbe ist, also nicht konstant ist, sondern sich in dem Maße verringert, wie die Wunde kleiner geworden ist. Die abfallende, nachlassende Heilungskraft des Gewebes war jedesmal eine regelmäßige, die auf dem Zellophanpapier eingetragene Kurve eine geometrische Gleichung. Man kann sich denken, wie sehr man sich bemühte, das mathematische Gesetz dieser abgebräunten Kurve, d. h. das mathematische Gesetz der Heilung einer Wunde zu finden. So wäre es möglich, im voraus den Zeitpunkt der Heilung auf die Stunde genau zu berechnen. Die Schwierigkeiten aber bestanden nun darin, die Faktoren zu erkennen, die den zeitlich verschiedenen Ablauf einer Heilung bedingten. Die Auffindung dieser Ursache mußte wertvolle Erkenntnisse über die Heilmöglichkeiten ergeben.

Schließlich kam man dem Geheimnis auf den Grund. Man stellte einwandfrei fest, daß das Alter eines Menschen (oder eines Tieres) die Kurve der Heilung beeinflusst. Also wenn das Alter des Verwundeten und die Ausdehnung seiner Wunde gegeneinander abgewogen werden, konnte man den Zeitpunkt der Heilung vorherzusagen.

schon genug getan, zumal es grundsätzlich ein Fehler ist, gerade den alten Hahn zu schießen, den das junge Volk zum Erstarken und zum Schutz gegen Raubzug so nötig gebraucht. In Jagdrevieren, in denen gegen die vorhin erwähnten Elementarregeln beim Hühnerabschlag jahrelang verstoßen wurde, wo zu viele Bruthennen erlegt wurden und die Hähne tatsächlich vorherrschen, empfiehlt es sich, an Stelle des den Rebhühnerbestand noch mehr verringern den Entzahnens das Behalten der Bestände zu betreiben. Diese Maßnahme beruht auf dem Bestreben, den weiblischen, also überzähligen Hähnen, neue Hennen, dabei aber dem Hühnerbestand gleichzeitig auch frisches Blut zuzuführen.

Durch den geistigen Urheber dieser Idee, die sich überall da, wo sie angewendet wurde, glänzend bewährte, geschah das Besehen der Reviere auf folgende Weise: An passender Stelle setzte er des Abends den mit einer Lockheime besetzten Käfig aus, während er mit einem Jagdaufscher und dem Forst, in dem er die aus Ungarn bezogenen Rebhennen untergebracht hatte, sich unter guter Deckung in der nächsten Nähe postierte. Bald nach Dämmerungseintritt begann die Henne im Käfig zu locken. Dar-

auf antworteten auch sehr bald verschiedene Hähne, von denen einer in die Nähe des Käfigs heranstieß. Sofort wurde dem Hahn nun eine bereitgehaltene Henne entgegengebracht. Diese fiel etwa zwanzig Schritte seitwärts vom Hahn ein und ließ ihren Loderkuck hören. Sofort antwortete der Hahn, strich der Henne zu und umsprang sie. Nach ganz kurzer Zeit strichen beide Hühner als nummehrziges Ehepaar ab. Dieses Experiment wiederholte sich an einem Abend mehrmals, und jeder Hahn bekam seine Henne zugeworfen. Das gleiche Verfahren wurde nun auch in anderen Revierteilen geübt, die mehrere Kilometer vom ersten Platz entfernt lagen. In allen Fällen wurde die Erfahrung gemacht, daß erstlich vier bis sechs Hähne herbeikamen, und nach Zuteilung von je einer Henne an diese, am zweiten und dritten Versuchstag wohl noch lockten, aber nicht mehr herbeikamen. Somit konnte man annehmen, daß sämtliche Hähne mit Gattinnen versorgt waren. Diese trefflich kombinierte Maßnahme dient nicht nur der Erhaltung und Vermehrung des vorhandenen Rebhühnerbestandes, sondern auch der Blutauffrischung.

Oberförster R. J. Lindner.

Tiefe Formel wurde der sogenannte Heilungsindex.

Zwischen diesem Heilungsindex und dem Carrel'schen Wachstumsindex besteht nur eine auffallende Ähnlichkeit. Beide sind zu Beginn des Lebens von beträchtlicher Größe, vermindern sich dann zunächst schnell, nachher langsam, um mit der Geschlechtsreife geringer und bei Beginn des Alters ganz gering zu werden.

Aus dem Heilungs- und Wachstums-gesetz eines Gewebes nun ergibt sich das physiologische Alter eines Organismus.

Der Wert der Zahlen, die durch das Studium des Heilverlaufes von Wunden gefunden wurden, beruht einerseits auf der sehr großen Anzahl der untersuchten Fälle in den Feldlazaretten, andererseits darauf, daß die Kriegsverwundeten im wesentlichen unter gleichen Bedingungen lebten. Hemmende Motive, Infektion durch Mikroben, pathologische Zustände, Zuderkrankung usw. wurden selbstverständlich in Betracht gezogen und schlossen von der Normung aus. Aber sonst, wenn die Wunde bakteriologisch steril war und die vorausberechnete Kurve dennoch nicht mit dem wirklichen Zeitpunkt der endgültigen Heilung übereinstimmte,

hatte man es jedesmal mit einem Menschen zu tun, dessen physiologisches Alter nicht mit seinem aus dem Geburtsdatum sich ergebenden Alter übereinstimmte. Sein Körper war also entweder älter oder jünger.

Es gab Verwundete von dreißig Jahren, deren Heilungsgeschwindigkeit der eines Vierzigjährigen gleichkam.

So konnte man jeweils am Heilungs-prozess das tatsächliche Alter des Organismus feststellen.

In 80 Prozent der untersuchten Fälle stimmten Vorausberechnung und Experiment, also demnach auch Geburtsalter und körperliches Alter überein. Aber je nach Erb-anlage, Lebensbedingungen, Strapazen, Entbehrungen (zur Hauptsache in der Jugendzeit) oder Ausschweifungen und Alkoholeinfluß altert eine gewisse Anzahl von Menschen früher als andere, und diese, das ist das so gänzlich Neue der Lehre vom physiologischen Alter, sind in Wirklichkeit auch älter als die anderen, denn ihre Körpersubstanz ist älter.

Was vollbringt nun eine Wunde, die heilt, für eine Leistung? Sie führt gemäß einer Arbeit aus. Sie schließt nämlich eine Lücke im Organismus.

Und dieser Vorgang, den man die Heilung einer Wunde nennt, nimmt mit dem zunehmenden Alter ab, nimmt also eine verschieden lange astronomische Zeit in Anspruch. Das kommt nun eben daher, weil die physische Aktivität vor der Kindheit bis zum reifen Alter ständig im Abgleiten begriffen ist.

Wenn bei einem gefundenen Jüngling eine Wunde von zehn Quadratzentimetern in zehn Tagen heilt, so braucht sie bei einem Menschen von dreißig Jahren dreizehn Tage. Bei einem Kind von zehn Jahren sind nur etwa 6 ein halb Tage erforderlich. Sagen wir einmal, die Zahl hundert drückt diese Geschwindigkeit bei einem Alter von zwanzig Jahren aus, so wird sie bei dreißig Jahren nur noch 55 und bei sechzig Jahren nur noch 31 betragen. Bei zehn Jahren hingegen ist sie 135. Bei verschiedenen Alter sind also ganz verschiedene Zeiten nötig, um die gleiche physiologische Arbeit zu verrichten.

Nun kann man diese Heilarbeit als Maßstab dafür verwenden, die astronomische Zeit in Einheiten physiologischer Zeit auszurechnen. In astronomischer Zeit ausgerechnet brauchen wir mit 50 Jahren 4-mal soviel Zeit wie mit zehn Jahren, um die Einheit der physiologischen Arbeit einer Heilung zu leisten.

Das alles geht etwa so vor sich, als wenn die astronomische Zeit für einen Menschen von 50 Jahren 4-mal so schnell verläuft wie für das Kind von zehn Jahren.

Vom Standpunkt der inneren Aktivität

betrachtet, erlebt das Kind in einem einzigen astronomischen Jahr sehr viel mehr als der Greis. Und das Leben bestätigt uns das täglich. Physiologisch ist das Jahr des Kindes viel länger als das seiner Eltern. Nehmen wir an, die Eltern eines Kindes seien 40 Jahre, das Kind 10 Jahre alt,

dann bedeutet ein Jahr des Kindes etwa drei Lebensjahre der Eltern.

Bücherschau

6. **Cinemarevija.** August 1934. Reizende Schilderungen, Erzählungen und Romane. schöne Bilder. Verlag in Zagreb. Mikoliceva 14. Einzelnummer Din 8.—.

6. **Roman eines Landarztes.** Roman von R. Theding. Verlag des Verbandes der Ärzte Deutschlands, Berlin. In Ganzleinen Mk. 4.05. Die spannende Art von Theding's Erzählungsweise vom wirklichen Geschehen ist sehr sauber und die Problematik der Erzählungen sehr interessant. Ein zeitgenössisches Buch, glaubwürdig und überzeugend.

6. **Englische Neuererscheinungen.** Bei der Bernhard Tauchnitz Edition in Leipzig sind in der Sammlung englischer und amerikanischer Schriftsteller die Bände 5154—5158 erschienen. Preis Mk. 1.80, geb. Mk. 2.50. Prospekt gratis durch den Verlag.

6. **Morgen merb' ich 21.** Von Elisabeth Schneider. Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br. In Leinen Mk. 2.80. Ein Buch für junge Mädchen. Keine lehrhafte Erzählung. Es stellt nur dar, was auf dem Weg eines jeden intelligenten jungen Mädchens liegt. Das Wie der Auseinandersetzung zeigt eine feste und schöne Frauennatur. Das Buch wird vielen Leserinnen Begeisterung und Klarheit bringen und ihnen echte Hilfe leisten.

6. **Das Deutsche Wort.** Rechtschreibung u. Erklärung des deutschen Wortschatzes sowie der Fremdwörter von Richard Fekun. Verlag Dollheimer. Leipzig. Das „Deutsche Wort“ enthält den gegenwärtigen Wortschatz der deutschen Sprache, einschließlich aller gebräuchlichen Fremdwörter; es versucht ferner Auskunft zu geben nicht nur über alle Bedeutungen, sondern auch über Aussprache sowie Betonung, Rechtschreibung, Redensarten, Herkunft der Fremdwörter und soweit möglich — über Etymologie.

Gesundheitspflege

6. **Unter Immunität** versteht man die Unempfindlichkeit gegen Infektionskrankheiten. Mancher Erreger von Infektionskrankheiten, zum Beispiel Starrkrampf, Bräune, erzeugt im Körper Gifte, an denen der Mensch zugrunde gehen würde, wenn sich nicht beim Entstehen dieser Gifte sofort Gegengifte bilden würden. Ist das Gegengift imstande, das Gift zu vernichten, so heilt die Krankheit aus. Bei anderen Infektionskrankheiten vermehren sich die Bakterien im Körper sehr rasch. Der Körper muß Schutzstoffe bilden, die die Bakterien vernichten. Bei Vorhandensein dieser Gegengifte oder Schutzstoffe spricht man von Immunität. Da die natürliche Immunität bei Erkrankung einer Infektionskrankheit gewöhnlich nicht genügt, so hat man versucht, sie künstlich zu erhöhen, was auch schon bei vielen Infektionskrankheiten gelungen ist. Die Eigenschaft des menschlichen Körpers, bei Überstehen einer Krankheit Gegengifte zu bilden, beruht man, um die Krankheiten bei Tieren künstlich zu erzeugen. Nimmt man diesen Tieren (Pferden, Rindern) Serum ab, so enthält es viel Gegengifte. Dieses Serum spritzt man einem kranken Menschen ein, man immunisiert ihn künstlich, beispielsweise bei Diphtherie, Starrkrampf, Wundrose, etc. Dort, wo nicht Giftstoffe, sondern die starke Vermehrung der Bakterien die Ursache ist, benutzt man auf ähnliche Weise hergestelltes Serum, das abgetötete Bakterien enthält. Diese Art von Serum wird bei Genickstarre, Tuberkulose und anderen Krankheiten verwendet. Wir können aber auch bei Infektionskrankheiten, zum Beispiel bei schwarzen Blattern, den Körper immunisieren (schützen), bevor die Krankheit erworben wird, solange er also gesund ist, indem wir Gegengift einverleiben, wie das beim Impfen geschieht.

WIR LADEN EIN!
Ljubljanaer Messe
1. bis 10. September 1934
Ausweise für die 50-prozentige Fahrpreis-Ermäßigung sind an allen Eisenbahnstationen zum Preise von Din 5.— erhältlich



40.000 m² — 15 Ausstellungen:
Musik :: Kunst :: Hygiene :: Auswanderer :: Fischerei :: Geflügel, Ziegen, Schafe und Hunde :: Architektur :: Sparkassawesen :: Weekend :: Möbel :: Radio :: Lebensmittel
Festival slawischer Tänze und Lieder :: Harmonika-Wettspielen :: Großer Vergnügungspark

Fahrt ins Blaue

Roman von Hans Hirthammer

22

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. Sa.

Prenner erröte: „Ja, seine Hand hob sich zum Schlag. „Bube, diese Beleidigung wirst du mir büßen!“

Aber Märdl hatte in rascher Gegenwehr seinen Arm schützend vors Gesicht gerissen. Der Hieb verfehlte sein Ziel und glitt an Märdls Unterarm ab.

In ihrer Kampfeswut bemerkten die beiden nicht, daß sie nicht mehr allein waren. Einige Arbeiter, die den Zusammenstoß hinter den Fenstern der Gießerei beobachtet haben, mochten, waren neugierig herausgetreten und starrten mit erstaunten Gesichtern auf die ungewöhnliche Szene.

„Schadet dem Alten gar nicht!“ flüsterte der eine von ihnen seinem Kameraden ins Ohr. „War schon lange an der Zeit, daß ihm mal einer die Meinung sagte.“

Der andere nickte zustimmend mit dem Kopf. „Aber dem jungen Burschen, dem Märdl, hätte ich es gar nicht zugetraut!“

„Na ja, der kann sich das erlauben. Ist doch ein Verwandter von Busse, der fliegt schon nicht raus.“

Prenner hatte sich gefast. „Aha, nun geben Sie also zu, daß Sie meiner Frau zur Flucht behilflich waren! — Hat man sich gut amüsiert?“

„Ihre Zweideutigkeiten können weder die gnädige Frau noch mich treffen. Sie beweisen mir höchstens, daß es eine gute Tat ist, die Frau von Ihnen zu befreien.“

„Hoho!“ brüllte Prenner. „Wollen Sie mich etwa um die Ecke bringen?“

Märdl lächelte höflich. „Wahrhaftig, ich glaube, daß ich es fertig bräute.“

„Sehr nett, sehr nett! Das nenne ich Ehrlichkeit! Nun weiß ich wenigstens, wessen ich mich zu versehen habe. — Na, das Weitere wird sich finden.“

Er steckte beide Hände in die Hosentaschen und wandte sich dem Hause zu.

Nun erst bemerkte er die Arbeiter. „Was ist los?“ schrie er sie an. „Ihr scheint euch bei der Arbeit überflüssig zu fühlen.“

Die Leute machten dumme Gesichter und schoben sich brummend in die Gießerei zurück.

Paul Märdl konnte sich nach all den Aufregungen kaum mehr auf den Beinen halten. Am liebsten hätte er das Bett gesucht, aber dazu war jetzt keine Zeit.

Man mußte sofort mit Busse sprechen, bevor Prenner, was zu erwarten war, irgendeine Bosheit ausheckte.

Paul Märdl wußte, daß Onkel Busse ihm wohlgegnut war. Hinter seiner bärbeißigen, polternden Art verbarg sich ein Herz, das fast etwas wie väterliche Zuneigung für ihn zu hegen schien.

Doch Busse war im Augenblick nicht zu sprechen. „Herr Prenner ist eben bei ihm!“ erklärte Fräulein Bedmann und blickte den erregten jungen Mann mit freundlichem Lächeln an. „Gehen Sie nur, ich rufe Ihnen dann Bescheid hinüber, sobald Herr Busse frei ist.“

Mit zwiefältigen Gefühlen suchte Märdl seine Arbeitsstelle auf, nachdem er einen vergeblichen Versuch unternommen hatte, unter Mißachtung von Fräulein Bedmanns Autorität in das Chefbüro einzudringen.

„Lassen Sie es, Herr Märdl — mir zufließen! Sie werden doch nicht wollen, daß ich meine Stellung verliere?“ Fräulein Bedmanns braune Augen konnten so bezeichnend bitten, da war man machtlos.

Nun sah der Schurke natürlich dort drinnen und machte Onkel Busse die Hölle heiß. Wahrscheinlich verlangte er, daß man ihn

sofort entlasse, und vielleicht war sogar schon die Polizei unterwegs.

Märdl sah brütend, mit aufgestützten Armen, auf seinem Platz im Konstruktionsbüro.

„Was ist denn mit Ihnen?“ rüttelte ihn Ingenieur Horlacher auf. „Sie sehen ja miserabel aus! Ich glaube, es wäre besser, wenn Sie sich in die Klappe legten!“

Märdl schüttelte den Kopf. „Nein, lassen Sie nur, Horlacher, es ist nichts weiter.“

Eine halbe Stunde später stand er, von Fräulein Bedmann gerufen, wieder im Vorzimmer des Direktionsbüros.

„Machen Sie nur, daß Sie schnell wieder herauskommen!“ riet ihm die Sekretärin. „Die beiden Chefs sind heute nahezu ungenießbar.“

„Das kann ich mir vorstellen!“ brummte Paul Märdl lakonisch und betrat Herrn Busse's Büro.

Direktor Gottlieb Busse hatte die Arme im Rücken verschränkt und bewegte sich mit langen Schritten — soweit man bei seinen kurzen Beinen von langen Schritten sprechen konnte — von einem Ende des Zimmers zum andern.

Bei Märdls Eintritt blickte er nur flüchtig auf, ohne seine Wanderung zu unterbrechen. So oft er am Schreibtisch vorüberkam, stieß er seinen Bleistift haltig auf die Tischplatte und brummte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen.

Endlich blieb er vor seinem jungen Vetter stehen und stemmte die Arme in die Hüften.

„Da hast du nun den Salat, du Idiot! Hast dich nicht gewarnt gestern abends, hast dich nicht gesagt, du sollst die Finger von der Geschichte lassen?“

Märdl zuckte trotzig die Schultern, ohne eine Antwort zu geben.

„Ja, da stehest du nun wie — na, lassen wir den naheliegenden Vergleich! Und wenn dein guter Onkel Gottlieb nicht gewesen wäre, dann könntest du jetzt den Bündel schnüren und dich nach Hause trollen.“

Märdl horchte auf. Sollte es Busse wirklich gelungen sein, den Wütenden zu befähigen? — Er fühlte mit einemmal das Verlangen, sich dem Manne anzuvertrauen, ihn um Rat und Hilfe zu bitten. Mancherlei Beobachtungen und flüchtige Worte kamen ihm in Erinnerung, die darauf schließen ließen, daß Busse Beziehungen zu jenen Kompanien nicht von solcher freundschaftlicher Art waren, wie man hätte annehmen sollen.

„Ich möchte dir alles erzählen!“ sagte er schließlich.

Busse setzte sich in seinen Arbeitsstuhl und wies auf den gegenüberstehenden Klubsessel.

Märdl folgte bereitwillig der Aufforderung. Er nahm aufatmend Platz, bedachte sich ein paar Augenblicke und begann zu berichten. Unter mancherlei Störungen, verlegenen Pausen und impulsiven Ausbrüchen erzählte er dem scheinbar teilnahmslos Da-sitzenden, wie aus anfänglichem Mitleid sich die Liebe zu Jenny Prenner entwickelt habe, daß er einfach nichts anderes konnte, als ihr behilflich zu sein und ihr die Flucht zu ermöglichen, daß er sich einen Schurken nennen müßte, wenn er anders gehandelt hätte.

Busse hatte sich eine Zigarre in Brand gekehrt und sog angelegentlich daran. Ein paar mal nickte er.

Als Märdl mit seinem Bericht fertig war — er hatte auch den Verlauf seines Zusammenstoßes mit Prenner nicht verschwiegen — staubte Busse nachdenklich die Asche von seiner Zigarre.

„Ja, ja, so ist die Jugend, da läßt sich nichts dagegen tun, jeder muß sich selbst die Hörner abstoßen. Frau Prenner ist also jetzt in diesem Nest? Gut, daß ich es weiß!“

Märdl sah mißtrauisch auf, aber Busse beschwichtigte ihn. „Keine Sorge, von mir hat sie nichts zu befürchten.“

Märdl war noch nicht ganz beruhigt. — „Glaubst du, daß Herr Prenner jene Drohung mit der Polizei —“

(Fortsetzung folgt).

Das Geheimnis des fünften Hirnnervs

Wo ist der Ursprung der Neuralgie?

Wer müßte nicht aus eigener Erfahrung, daß Nervenschmerzen (Neuralgien) heftige Schmerzen sind, die oft plötzlich auftreten und ebenso plötzlich verschwinden und die verschiedensten Ursachen haben können. — Wohl am langwierigsten und quälendsten ist der sogenannte Gesichtsschmerz, die Trigeminalneuralgie der Wissenschaft, auf die nach statistischen Feststellungen nicht weniger als ein Drittel aller vorkommenden Neuralgien entfallen.

Der Nerv, um den es sich bei diesen anfallsweise auftretenden Schmerzen handelt, ist der fünfte der 12 paarigen Nervenstämmen, die vom Gehirn ausgehen und mit ihren zahlreichen großen und kleinen Verzweigungen im Bereich der oberen Körperhälfte, vornehmlich des Kopfes, lebenswichtige Aufgaben für den Organismus zu erfüllen haben. Seiner Form und Ausbreitung wegen wird er auch als Trigemini, d. h. Drillling, bezeichnet. Ohne Berücksichtigung aller feineren gehirnanatomischen Einzelheiten sei nur erwähnt, daß der Nerv kurz vor seinem Austritt aus der knöchernen Schädelkapsel einen großen Nervenknäuel bildet, von dem drei Hauptäste des Nerven ausgehen, die nach ihren besonderen Ausbreitungsbezirken als Augen-, Oberkiefer- und Unterkieferast bezeichnet werden und selbst wieder eine außerordentlich reiche Verzästelung aufweisen. Je-ne Stellen, an denen die Nervenäste aus dem knöchernen Gesichtsschädel heraustreten, sind bei Erkrankungen besonders schmerzempfindlich, sie werden als Druckpunkte bezeichnet, deren genaueste Kenntnis für den Arzt von besonderer Wichtigkeit ist. Der Trigemini ist ein fast völlig sensibler Nerv, d. h. Empfindungen aufnehmend und leitend,

seine motorische Bewegung (Bewegung auslösende) Wirksamkeit bleibt nur auf einen Teil der Kaumuskeln beschränkt.

Das Geheimnis des Trigemini besteht darin, daß man über das eigentliche Wesen einer neuralgischen Erkrankung und damit auch des Gesichtsschmerzes noch herzlich wenig weiß und bei der Beurteilung einer Neuralgie nur auf die erfahrungsgemäß festgestellten Ursachen angewiesen ist. Außer den allgemeinen Entstehungsursachen (Erfaltung, Vergiftung, Infektionskrankh., Quetschung und Zerrung des Nerven durch Verletzungen usw.) kommen bei der Trigeminalneuralgie, deren Schmerzen zu den furchterlichsten Leiden gehören, die den Menschen überhaupt heimsuchen können, noch besondere Ursachen hinzu, die in der Lage und dem Verlauf dieses Nerven begründet sind. Besonders sind es Zahnerkrankungen (Wurzelhautentzündungen usw.), dann Erkrankungen der Kiefer, der Nase und ihrer Nebenhöhlen, der Augen, des Mittelohrs usw., die Neuralgien des fünften Hirnnervs auslösen können.

Bei solchen Fällen gelingt es noch verhältnismäßig leicht, durch Beseitigung der Grundursache die Neuralgie zu heilen, was aber bei den nicht minder häufigen Erkrankungen unbekannten Ursprungs oft unmöglich wird. Hier bleibt dem Arzt oft nur der schwierige chirurgische Eingriff der Entfernung des oben erwähnten Nervenknäuels (Ganglion Gasseri) übrig, um dem von der Trigeminalneuralgie Gequälten Linderung oder vollends Heilung zu bringen.

Die Familie. „Was waren das für zwei reizende Kinder? Sind das Ihre?“ „Oh, — das Gericht hat noch nicht entschieden.“

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Achtung! Gebe meinen P. T. Kunden bekannt, daß ich Obst dörren begonnen habe. Dorselbst auch günstige Preisbelegenheit, Werdonig, Nova vas. 9345

Wir verkaufen und kaufen Sparbücher aller Geldinstitute. Außerst günstige Preise. Bančno kom. zavod, Aleksandrova 40. 9347

Sommer- u. Herbstaufenthalt am Lande, luftige, reine Zimmer, staubfreie Lage, gute, billige Verköstigung in Ludwig Rotners Gasthof, Bistrica, Post Limbuš bei Maribor. 9373

Suche Anleihe 500.000 Dinar in Bargeld, Intabulation auf 1. Satz, Liegenschaften Millionenwerte. Rückzahlung und Zinsen nach Uebereinkommen. Gefl. Anträge unter „Rentabil“ an die Verw. 9370

Korrespondenz

Wartete 16. VIII. nach 3/8. Hauptingang Gericht. Bitte um Antwort. Erika M. 9343

Realitäten

Besitzungen, Zinshäuser, Villen, Einfamilienhäuser verkauft Realitätenbüro, Maribor, Slovenska ul. 26. 9368

Zu kaufen gesucht

Glas- und Porzellan-Gefäße in Größe von 25 Liter, alte Lavoire aus Porzellan gesucht. Offerte an „Metro“, Tezno 2. 9346

Zu verkaufen

Tadellos erhaltene Herren-Anzüge und Mäntel billig zu verkaufen. Praprotnikova ul. 6-I, rechts. 9356

Einrichtung für eine mittelgroße Papier- und Buchhandlung, fast neu, schwarz gestrichen, wegen Ausverkauf preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen: Slomškov trg 6. 9344

Zu vermieten

Separ. Zimmer, schön möbl., sonnenseitig, abzugeben. Sodna ul. 16-5. 9342

Zimmer an 1 Herrn mit 1. September zu vergeben. Adr. Verw. 9317

Dreizimmerwohnung mit zwei Balkonen und allem Zubehör zu vermieten. Zu besichtigen von 10—14 Uhr Medvedova ul. 18. 9376

Schönes Zimmer mit Balkon ist an soliden Herrn ab 1. September zu vermieten. — Ebendort gut erhaltenes Pianino zu verkaufen. Kamniška cesta 5-I, rechts. 9375

Vermiete möbl. Zimmer, str. separ., an Herrn oder 2 Studenten(innen), gute Verpflegung, Klavier, Adr. Verw. 9358

Zwei Zimmer und Küche bis 1. September zu vermieten. Adr. Verw. 9372

Möbl., sonniges Zimmer zu vermieten. Kalvarska c. 3, Villa „Doris“. 9307

Zu mieten gesucht

Suche 2 Zimmer und Küche oder großes Zimmer und Küche bis 1. September. Adr. Verw. 9341

Abgeschlossene Küche, Zimmer (Kabinett) bis 1. Oktober gesucht. Anträge: Tiefengruber, Slivnica 14 bei Maribor. 8827

Stellengesuche

Jüngere Kaffeehauskassierin wünscht Stelle zu wechseln. Gefl. Anträge aus Maribor, event. dessen Umgebung erbitten unter „A. B.“ an die Verw. 9357

Offene Stellen

Verkäuferin für ein Geschäft mit Küchen-, Geschir- und Haushaltartikeln wird aufgenommen. Vicel, Gosposka ulica. 9359

Suche verlässliche, brave Köchin, die selbstständig kocht, u. Kinderstubenmädchen mit Nähenkenntnissen. Offerte an Slov. Konjica, poštni predal. 15. 9340

Mädchen, slowenisch und deutsch sprechend, wird aufgenommen. Zuckerbäcker, Pelikan, Gosposka ul. 28. 9344

Lehrling wird sofort aufgenommen im Umkleeschrankgeschäft A. Linzer, Meljska cesta 31. 9371